A sc.
5007

Asc. 5007

Uibung der Andacht zur Fastenzeit.

Oder:

Betrachtungen des Leidens Jesu Christi auf alle Tage in der Fasten.

Mit gnädigster Genehmigung des Hochfürstl. salzburgischen Metropolitan = Konsistoriums, und des churfürstl. geistl. Raths.

München, 1798.
Zu finden in des churfürstl. geistl. Raths deutschen Schulfonds=Bücherverlage am Rindermarkte.

Asc. 5007

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Halte dich gefaßt, als ein guter, treuer Knecht Christi, das Kreuz deines Herrn, Ihm muthvoll nachzutragen — Ihm, der sich aus Liebe zu dir an das Kreuz schlagen ließ und daran starb. Von der Nachfolgung Christi 2. B. 12. K. 10. V.

Approbation.

Das zur vorläufigen Prüfung und Metropolitans-Gutheißung im Manuscript allda vorgelegte kleine Werk: Uibung der Andacht zur Fastenzeit ꝛc. wird nicht nur mit der reinen katholischen Glaubenslehre vollkommen übereinstimmend, sondern auch, als sehr erbaulich und zur Verbreitung in vieler frommen Christen Hände ganz Empfehlungswürdig hiemit erklärt.

Ge-

Geschehen Salzburg im Hochfürstlichen Metropolitan-Konsistorium am 31ten October 1797.

Joh. Michael Bönicke,
Kanzler.

L. S.

Philipp Gabriel Taller,
Rath.

Vorrede.

Ein Theil dieser gesammelten Betrachtungen kann bey den Vorstellungen der Leiden Jesu am Oelberge gebraucht werden; darum sind ihrer mehrere diesem Leiden gewiedmet.

Der Christ aber, der seinen Hern liebt, bleibt nicht auf dem Oelberge allein stehen: er begleitet ihn bis an die Schädelstätte, und wohnt auch sei-

nem heiligen Sterben bey; denn es ist nur Ein Jesus, dem das Leiden am Oelberge blutigen Schweiß auspreßte, und der am Kreuze seinen Geist aufgab. Darum sind auch die, auf die ersten fünfzehn folgende, Betrachtungen den übrigen Leiden unsers Herrn, bis zu seinem heiligen Sterben, gewiedmet.

Wer zur Fastenzeit für jeden Tag eine eigene Betrachtung über das Leiden Jesu zu haben wünschet, der findet sie auch hier: denn es sind ihrer vierzig.

Aber nicht nur zur Fastenzeit, auch außer selber beschäftigt sich der fromme Christ gerne mit den Leiden Jesu: er stärket sich jeden Tag mit einer frommen Betrachtung aus selbem, und macht es sich dadurch leichter, den Tag über alles Böse zu vermeiden, und das Gute zu vollbringen.

Deßhalb sind auch hier dreyßig Betrachtungen für einen ganzen Monat eingerücket. Ist dieser Monat herum, so kann man wieder von neuem anfangen.

Wer Widriges leiden kann, kann auch Gutes thun: denn er kann be-

then

then und sich selbst überwinden; und wer dieses beydes kann, der kann alles Gute thun, denn Gott giebt dem Bethenden Kraft, und der Gestärkte kann sich selbst verläugnen und Gott treu bleiben.

Fünf=

Fünfzehn Betrachtungen
von
dem Leiden Jesu
am Oelberge.

Erste Betrachtung.

Das Leiden Jesu fieng am Oelberge an, gerade an dem Orte, auf dem Jesus nachher von seinen Jüngern Abschied nahm und gegen Himmel fuhr. Daraus sollten wir lernen, wie der heilige Hieronymus sehr schön anmerket, daß die Stätte, wo wir leiden, wachen und bethen, die nämliche sey, wo wir zum Himmel aufsteigen. So ist denn das Leiden, Bethen und Wachen die königliche Strasse in den Himmel. In der Stunde der heißesten Leiden werden

 nicht

nicht nur unsere beßten Entschliessungen gebohren, es werden uns auch die Flügel zurecht gemacht, mit denen wir uns zu Gott, zum ewigen Leben erschwingen können. Jesus litt am Oelberge, und fuhr von da zum Himmel auf. Ist uns nun unsre Himmelfahrt lieb und wünschenswerth, so muß es uns auch der Leidensberg seyn. Lerne mit Jesus am Oelberge leiden, und du wirst auch mit ihm gen Himmel fahren. Denn die mit ihm leiden, werden auch mit ihm verherrlichet werden.

Zweyte Betrachtung.

Das Leiden Jesu am Oelberge war ein großes Leiden, ein Leiden der Seele, und ein solches Leiden, das ihn bis in den Tod betrübte. Er sagte es selbst: Ich bin betrübt bis in den Tod.

Wenn nun Jesus, der doch die Unschuld und Heiligkeit selbst war, nicht von peinlichen Leiden der Seele, von Angst, Zagen, Trauern, frey bleiben konnte, wenn Jesus, der Heiligste, bis in den Tod

betrübt werden mußte: was soll ich, ein Sünder, darüber klagen, daß auch mich Leiden, allerley Leiden des Gemüthes heimsuchen. Wenn Jesus am Oelberge zaget, trauert, kämpfet: so wird es wohl auch für mich irgend einen Garten Gethsemani, einen Trauerberg, eine Leidensstunde, geben dürfen?

O ihr alle, die ihr geheime und große Leiden in euern Seelen empfindet, kommet hieher in Gethsemani, und suchet Jesus auf, und setzet euch zu ihm — ihr leidet alsdann in der schönsten Gesellschaft, und ihr werdet sicher Trost finden, wie Jesus zur rechten Stunde Trost gefunden hat.

Dritte Betrachtung.

Das Leiden Jesu am Oelberge war nicht nur ein Leiden der Seele, war auch ein Leiden des Leibes, und ein großes Leiden des Leibes, und ein so großes Leiden, daß es ihm den blutigen Schweiß austrieb.

Jesus kennt also aus eigner Erfahrung die Leiden des Leibes. Ja, der Leib, dieser

ser nächste Nachbar der Seele, hat auch sein Leiden, grosse Leiden, an denen allen die Seele, der Nachbarschaft wegen, Antheil nehmen muß. Wahrhaftig, unser Leib ist dem Leiden unterworfen, wie die Seele. Und Jesus ist ein wahrer Mensch, denn er leidet an Leib und Seele, und ein rechtes Vorbild für uns Menschen, denn Mensch seyn heißt leiden müssen. Wenn nun der Leib seiner Natur nach, als ein zerbrechliches Gefäß, dem Leiden unterworfen ist, wenn auch Jesus die Leiden des Leibes aus Erfahrung kennen lernen mußte: was wollen wir uns denn darüber entsetzen, daß auch uns Leiden des Leibes, allerley Krankheiten, Schmerzen und Bitterkeiten treffen.

„Jesus im Blutschweiße am Oelberge". — Gewiß, ein einziger Glaubensblick auf ihn sollte den Christen stärken, daß er sich allen Leiden des Leibes, allen Krankheiten, Schmerzen, Bitterkeiten, willig unterwärfe. Sieh, das Haupt leidet, und ich, ein Glied an seinem Leibe, sollte nicht leiden wollen?

Vierte Betrachtung.

Die Ursachen, warum Jesus am Oelberge so grosse Leiden ausgestanden, sind mancherley und geheimnißvoll. Alles, was wir davon sagen können, ist dieses: Jesus litt als Mensch, litt als Wohlthäter und Hirt seines Volkes, litt als Meßias und König aller Menschen.

Als Mensch sah er sich, wider alle Gerechtigkeit, den schrecklichsten Mißhandlungen ausgesetzet; als Wohlthäter seines Volkes sah er sich von seinem Volke verworfen, und zwar verworfen zum Verderben desselben undankbaren Volkes; als Meßias trug er, wie Isaias weißaget, und Johannes bezeuget, die Sünden der ganzen Welt. Sein Leiden war ein großes Meer, das mit allen seinen Fluthen vor ihm schwebte, und auf ihn zudrang.

Der Sohn Gottes litt im Angesichte seines Vaters, der ihn dahin gegeben hatte, daß wir alle durch ihn das ewige Leben haben sollten.

Es leidet Jesus als Mensch, als der unschuldigste, der heiligste aller Menschen; es leidet Jesus, der Freund und Heiland seines Volkes, es leidet Jesus, der Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechtes.

Dieß sind die Ursachen der Leiden Jesu, die wir stammeln können.

Auch von den Leiden, die uns treffen, können wir eine Ursache angeben, die Jesus in seinen Leiden nie aus dem Augenmerke ließ. Wir leiden, denn der Vater will es so.

Zu seinem Vater sah Jesus im Leiden auf: zu unserm Vater müssen auch wir in den Stunden unserer Leiden aufsehen.

Ich leide, weil es Gott, weil es der Vater, weil es die Liebe will, daß ich leiden solle.

„Gott will es so: also will ich leiden. Dieß sey mein Glaube, meine Zuversicht, mein Trost, dieß die Kunst zu leiden.

Fünfte Betrachtung.

In seinem Leiden hatte Jesus eine einzige Zuflucht, und diese einzige, wie heißt sie

sie denn? Jesus bethete. Er nahm seine Zuflucht zum Gebethe, das ist, zu seinem Vater.

Er gieng, sagt die heilige Geschichte, ein wenig von seinen Jüngern hinweg, und fiel auf sein Angesicht nieder und bethete. Er wollte allein seyn, denn die größte Angst, der größte Schmerz will ungesehen seyn, will keinen Zeugen haben, wenn er sich ausgießet in den Schooß des himmlischen Vaters. Jesus fiel auf sein Angesicht nieder. Dieses Niederfallen ist dem Bethenden natürlich, und auch der Sohn Gottes war voll Ehrerbiethung gegen seinen Vater. Er bethete: Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch bey mir vorbey: doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Wie schön muß die Seele Jesu im Auge seines Vaters gewesen seyn, als er, von Angst gedrängt, so bethete?

Es hat dieses Gebeth zwey Theile; der erste ist ein Bitten um Errettung aus der Angst, der zweyte ein Hingeben, ein Unterwerfen seines Willens in den Willen seines Vaters. Laß den Kelch vorübergehen, das heißt bitten. Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst, das heißt sich ergeben.

Wir

Wir dürfen uns also, wenn wir im Elende schmachten, des Bittens nicht schämen, denn Jesus schämte sich des Bittens auch nicht. Wir dürfen zum Vater schreyen: Vater, hilf! Aber wir müssen das Doch, den schönen Beysatz Jesu, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst, nicht vergessen, müssen nicht bloß wörtlich, sondern von ganzem Herzen zum Vater rufen: Wie du willst. All unser Bitten um Errettung aus Noth und Angst muß sich mit dem Schlußgebeth Jesu enden: Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

Um Errettung bitten kann jeder Leidende, der an einen Gott glaubet, aber sich in den heiligen Willen Gottes ergeben, das kann nur der fromme, rechtschaffene Gottesverehrer.

Jedes Leiden soll uns also zum Gebethe treiben, und jedes Gebeth um Errettung sollen wir mit dem Worte Jesu schließen: Vater! wie du willst.

Sechste Betrachtung.

Wie die Angst, das Leiden Jesu fortdauert, so bleibet auch Jesus in der Stimmung

mung zum Gebethe. Er wiederholt sein Gebeth; dreymal entfernt er sich von seinen Geliebten; dreymal spricht er das nämliche Gebeth des Herzens aus: Vater! laß den Kelch vorübergehen, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

Das ist eben der Unterschied zwischen dem Gebethe des Mundes und dem des Herzens. Wer nur mit dem Munde bethet, spricht die Worte aus, und ist froh, daß er mit dem Gebethe zu Ende ist, und geht an andere Geschäfte. Aber, wer mit dem Herzen und aus dem Herzen bethet, der bleibt im Gebethe, und, wenn er auch ein anders Geschäft zu verrichten hat, so kehrt er doch, so bald das Geschäft vollbracht ist, gleich wieder zum Gebethe zurück. Denn das Herz hängt an Gott, und geht am liebsten mit Gott um.

Der Leidende wiederholt sein Gebeth, wie das Leiden seine Schläge auf das Herz. Der Leidende wiederholt sein Gebeth, weil er nur im Gebethe seine Zuflucht finden kann; weil er ausser Gott keine Ruhe, ausser der Vereinigung mit dem Willen Gottes, keinen Trost finden kann.

Und dieß ist auch die Ursache, warum das Leiden der beste Lehrmeister des Gebe-

thes

thes ist. Denn, wenn uns die Noth nicht zum Bethen treibet, so bethen wir selten mit ganzem Herzen.

O Gott! ich danke dir auch deßhalb für alle Leiden, die du über mich kommen ließest, weil sie mich bethen lehren.

In der Noth suchen dich die Menschen, in der Noth finden sie dich.

Siebente Betrachtung.

Das Gebeth Jesu war nicht umsonst, denn es erschien ihm, wie Lukas erzählet, ein Engel aus dem Himmel, und stärkte ihn. Das Angstgebeth durchdringet die Wolken, und bringt Stärkung herunter.

Was braucht der Leidende auch anders als Stärkung? Und wer kann ihn stärken, als der Himmel? O, gewiß, der Himmel thut sich auf, so bald das Gebeth eines Leidenden anklopfet, und sendet Trost und Stärke herab. Und wenn uns auch nicht so gleich ein Engel des Trostes erscheinet, so wird uns doch Trost und Stärke zu Theil.

Es sah ja der Patriarch Jakob eine Leiter, auf der die Engel auf- und niederstiegen. Diese Leiter ist von unten auf ein Bild des Gebethes, das zum Vater der Menschen hinaufsteiget, und von oben herab ein Bild der Segnungen und Tröstungen, die von Gott herab zu den Menschen steigen. Halt du dich, o Leidender! von unten auf fest an diese Leiter an, und Gottes Trost und Segen wird dir von oben herab begegnen.

Achte Betrachtung.

Jesus vergaß, mitten in den größten Leiden, seiner Jünger und Freunde nicht. Er warnte, belehrte, stärkte sie. Jedes Wort, das der Leidende am Oelberge, in seinem Leidenskampfe, zu seinen Schülern sprach, verdienet unsre Beherzigung.

Schon ehe er das erstemal sich entfernte und bethete, sagte er zu ihnen: Bleibet hier und wachet mit mir. Und als er sie nach seinem Gebethe schlafend fand, sprach er zu Petrus: So könnet ihr nicht einmal

eine

eine Stunde mit mir wachen? Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.

Was also Jesus selbst ausgeübet hatte, prägte er seinen Jüngern zweymal ein: Wachet und bethet.

Wachet und bethet, denn die Stunde der Leiden ist eine Stunde der Versuchungen, und die Versuchungen können nur durch Wachen und Bethen überwunden werden.

Wachet, daß euch keine Versuchung überrasche, und wie im Taumel mit fortreiße, bethet, daß keine Versuchung im wirklichen Streite euch überwinde.

Wachet, daß ihr nicht vor aller Besinnung von dem Bösen gefesselt werdet, und dann bey eintretender Besinnung mit Lust und Einwilligung an der Sünde hangen bleibet.

Bethet, daß euch die Reize der Sünde nicht zu mächtig, und die Kräfte zum Widerstande zu schwach werden.

Wachet und bethet, daß ihr Gottes Licht und Kraft nie von euch stosset, sondern willig in euer Herz aufnehmet und bewahret, und, mit Gottes Licht und Kraft gestärket, wider die Sünde streitet, und endlich sieget.

Neun-

Neunte Betrachtung.

Jesus ermahnt seine Jünger zum Wachen und Bethen, und giebt auch den vornehmsten Grund an, warum das Wachen und Bethen so nothwendig sey. Der Geist, setzt er hinzu, ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

O Wort Gottes, wie wahr, wie göttlich bist du!

Ja wohl, der Geist ist willig. Denn wenn wir nur ein wenig über uns nachdenken, und uns das Heil unsrer Seele wichtig werden lassen, so machen wir tausend Vorsätze, das Gute zu thun, und das Böse zu meiden. Der Zornige spricht: Herr! jetzt will ich den Zorn nicht mehr Meister werden lassen. Der Geist ist willig. Der Stolze spricht: Herr! jetzt will ich den Hochmuth nicht mehr siegen lassen. Der Geist ist willig. Der Eigennützige spricht: Herr! jetzt will ich kein fremdes Gut mehr verlangen. Der Geist ist willig. Der Unzüchtige spricht: Herr! jetzt will ich alle Lüste des Fleisches unterdrücken. Der Geist ist

wil-

willig. Der Verleumder spricht: Herr! jetzt will ich die Ehre meines Bruders, wie die meine, unangetastet lassen. Der Geist ist willig. Der Rachgierige spricht: Herr! jetzt will ich meinem Feinde nimmer wehe thun, will ihm verzeihen, und seinen Kindern wohl thun. Der Geist ist willig. Nun, setzen wir, alle diese Vorsätze seyn in der Morgenstunde gemacht worden. Indessen kommen die Menschen in andere Umstände, und vergessen, was sie gelobet haben. Noch ehe die zehnte Tagesstunde schlägt, sind vielleicht alle diese Gelübde schon gebrochen. Der Zornige entbrannt bey der unvermutheten Widerrede seines Nachbars, denn das Fleisch ist schwach. Der Hochmüthige läßt sich das Lob seines Schmeichlers wieder gefallen, und verachtet seines Gleichen, denn das Fleisch ist schwach. Der Eigennützige betrügt wieder im Kaufe und Verkaufe, wie vorher, denn das Fleisch ist schwach. Der Unzüchtige wird wieder zu schwach, dem mächtigen Reize die Einwilligung standhaft zu versagen; er streitet anfangs halb und halb, bis er sich endlich ganz ergiebt, denn das Fleisch ist schwach. Der Verleumder kann die Vorzüge seines Amtsgenossen nicht ertragen,

gen, und lüget und lästert aus dem Triebe des Neides wieder, denn das Fleisch ist schwach. Der Rachgierige läßt sich wieder in den Traum seiner gekränkten Rechte ein, und freuet sich der Hoffnung, seinen Feind elend zu sehen, und verfolgt die Kinder wegen des gehaßten Vaters, denn das Fleisch ist schwach.

O Menschen! prüfet euch nach diesem großen Worte des Herrn: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, und ihr werdet die Nothwendigkeit des Bethens und Wachens einsehen lernen. Denn, wer nicht wachet und bethet, der wird bey aller Willigkeit des Geistes doch thun, was das schwache Fleisch will, und nicht thun, was der willige Geist gerne thun möchte.

Zehnte Betrachtung.

Als Jesus das zweytemal vom Gebethe zurückgekehrt war, und seine Jünger schlafend fand, ließ er sie ungestört schlafen, weil er einerseits noch keine nahe Gefahr

für

für sie sah, und andererseits sie gar nicht aufgelegt fand, eine himmlische Lehre zu fassen. Als er aber das drittemal vom Gebethe aufgestanden war, da weckte er die noch schlafenden Jünger, und sprach: Und ihr schlafet und ruhet noch immer? Seht, die Stunde ist da, die den Menschensohn in die Hände der Gottlosen liefern wird. Stehet auf, lasset uns gehen! seht, er ist schon da, der mich überliefert. Hier zeiget sich recht das väterliche Herz des göttlichen Freundes, das dreymal von dem Gebethe zu den Jüngern zurückkehret, und mehr für sie als für sich bekümmert ist. Erst warnet er sie, dann gönnet er ihnen Schlaf und Ruhe, endlich weckt er sie, damit sie nicht unbereitet seinen Feinden in die Hände fallen.

O Liebe, wie himmlisch bist du! Wie göttlich muß die Seele seyn, die du einnimmst!

Jesus liebt die Seinen, und liebt sie bis in den Tod.

Er wachet, er sorget für sie, er lebet für sie, und ist willig für sie zu sterben.

Auch dürfen wir nicht unbemerkt lassen, daß wir nie würdiger vom Gebethe aufstehen können, als wenn wir es thun, um zu dem Dienste der Liebe zu gehen.

Was kann auch das Gebeth besseres hervorbringen, als daß es uns stärket zur Geduld und Liebe? Wer bethet und liebet, liebet und bethet, vom Gebeth zum Wohlthun und vom Wohlthun zum Gebethe gehet, der hat offenbar den schönsten Gang im Auge des Himmels: diesen Gang wollen wir, unter Gottes Beystand, auch gehen.

Eilfte Betrachtung.

Jesus hatte das innere Leiden, das tiefe Zagen und Trauern der Seele überwunden: nun nahet sich ihm das äussere Leiden mit allen seinen Schrecken. Aber, wer das innere Leiden tragen kann, der wird auch das äussere tragen. Und wer dreymal mit ganzer Seele das große Gebeth der Ergebung: Vater! wie du willst, ausgesprochen hat, der wird alle kommenden Leiden überwinden, wie Jesus.

Die Rotte, die ihn gefangen nahm, kam unter der Anführung des Verräthers

Judas; lasset uns vorerst sehen, wie er sich gegen seinen falschen Freund betragen hat.

Judas, der elende Mensch, der seinen Herrn um dreyßig Silberlinge feil gebothen hatte, und gekommen war, sein Stück Geld zu verdienen, sagte zur Rotte, die ihn begleitete: Den ich küssen werde, der ist es, den haltet fest. Darauf gab er Jesu den gewöhnlichen Jüngergruß, und küßte ihn.

Jesus entrüstete sich nicht darüber, daß er seinen Jünger an der Spitze seiner Feinde sah. Er wußte, was im Menschen war, ehe es der Mensch selbst wußte.

Den falschen Gruß des verblendeten Jüngers erwiederte er mit der Frage eines göttlichen Meisters: Mein Freund, wozu bist du gekommen?

Jesus klaget nicht über Undank und Verrätherey, nicht über den entweihten Kuß der Freundschaft, nur mit dem Worte Freund stößt er dem Unglücklichen einen Stachel in das Herz, den aber das Kind des Verderbens jetzt nicht fühlte, da ihm die dreyßig Silberlinge noch lieber waren, als Wahrheit und Unschuld.

Jesus leidet willig von seinem Jünger, was er von ihm zu leiden hat, und ist hierinn ein Vorbild allen denen, die von ihren Freunden zu leiden haben. Wer

Wer sich selbst ein Leiden heraussuchen wollte, würde eben dadurch beweisen, daß es ihm an der Geduld fehlte, denn die rechte Geduld leidet nicht etwa das Leiden, das sie selbst wählen würde, sondern das, welches für sie von einer höhern Hand gewählt und bestimmt ist.

Lerne, o Christ! leiden, was zu leiden ist, von Freunden, Feinden, Jüngern, Hausgenossen, Fremden 2c. Wie die Liebe giebt, was sie geben kann, so leidet die Geduld willig, was sie leiden muß.

Zwölfte Betrachtung.

Als die Mannschaft von den Bedienten der obersten Priester und Pharisäer begleitet, und mit Fackeln, Lampen und Gewehr wohl versehen auf Jesum losgieng, wich Jesus nicht zurück, sondern redete die Rotte selbst an: Wen suchet ihr? Und auf die Antwort: Jesum von Nazareth, sprach er mit Nachdruck: Ich bins. Dieß Wort warf die Mannschaft übern Haufen. Denn die Unerschrockenheit und Ruhe, mit der

Jesus sie mehr wie ihr Richter, als ihr Gefangener ansah, hatte sie aus aller Fassung gebracht.

Nachdem sich die Gerichtsdiener von ihrem ersten Schrecken ein wenig erholt hatten, fragte sie Jesus nochmal: Wen suchet ihr? Und da sie die vorige Antwort wiederholten: *Jesum von Nazareth*, wiederholte auch er sein Bekenntniß: Ich habe es euch ja schon gesagt, ich bin's. Wenn ihr nur mich suchet, so lasset diese gehen.

Er deutete bey diesen Worten auf seine Jünger. Für sich selbst unbesorgt, sorget er nur für die Freyheit der Seinen. Und so geht er nicht nur seinen Leiden unerschrocken entgegen, sondern er suchet zugleich die Seinen vor Gefahr und Leiden sicher zu stellen. Das heißt eine großmüthige Liebe. Und es ist eine Eigenschaft der wahren Liebe, daß sie das Herz weit, das Gemüth groß, den, der liebet, großmüthig machet.

Wenn die Heyden bey einer herannahenden Leidensstunde den Muth verlieren, so ist dieses ganz begreiflich, denn sie kennen Gott nicht. Aber daß Christen, die auf die Nachfolgung Christi getauft sind, die Gott und das ewige Leben kennen sollten, kleinmüthig werden, das macht ihrem schö-

nen

nen Berufe keine Ehre. Denn ein Christ soll gesinnet seyn, wie Christus, reich an Liebe, und aus Liebe großmüthig.

Dreyzehnte Betrachtung.

Petrus konnte bey der Gefahr, in der er seinen Herrn erblickte, nicht länger kalt bleiben, zog sogleich sein Schwert aus, hieb nach Malchus, dem Knecht des Hohenpriesters, und schlug ihm mit einem Streiche das rechte Ohr ab. So handelt Petrus in der Hitze seines Eifers, aber Jesus wußte im milden Lichte des Himmels die Hitze seines Jüngers zu dämpfen. Stecke dein Schwert ein, sprach er zu Petrus, denn die zum Schwerte greifen, werden durch das Schwert umkommen. Sollte ich den Becher nicht trinken, den mir mein Vater dargereichet hat? Oder meynst du, daß ich meinen Vater nicht bitten, und er mir zwölf und noch mehr Legionen Engel zu Hilfe senden könnte. Aber wie würden alsdann die Weißagungen erfüllet, daß es so gehen müsse?

Wie

Wie lehrreich ist jedes Wort in dieser Zurechtweisung Jesu!

Erstens warnet Jesus vor der gewaltsamen Widersetzlichkeit: Wer zum Schwerte greifet, wird durch das Schwert umkommen.

Der Christ soll lieber Unrecht leiden, als sich mit Gewalt widersetzen.

Zweytens lehret Jesus, daß man in dem Leiden, das vom Menschen kömmt, auf den Willen des himmlischen Vaters sehen solle. Soll ich den Becher nicht trinken, den mir mein Vater darreichet?

Auch wenn dich die Menschen drücken, sieh du zu Gott auf, der die Leiden über dich kommen läßt, der dir eigentlich den Leidensbecher darreichet.

Drittens lehret Jesus: Der Mensch soll nie aus der Ordnung treten, um sich selbst zu erretten, denn Gott hätte Engel genug, um die Gewalt der Menschen zu Schanden zu machen, wenn er wollte. Man müsse also thun, was recht ist, und alles übrige dem Rathschluße des himmlischen Vaters anheim stellen. Das lehrtest du, göttlicher Lehrer! Präge diese Lehren nun aber auch mir in das Herz, daß sie darinn bleiben und Frucht bringen, die dir wohl ge-

gefällt, und meinen Willen dem deinen ähnlich machet.

Vierzehnte Betrachtung.

Wie Jesus in seinem freyen Herumwandern von Ort zu Ort Wahrheit lehrte, und Gutes that, die Unwissenden erleuchtete, und die Kranken heilte, so that er es auch jetzt noch, in den Augenblicken seiner Gefangennehmung. Indem er dem hitzigen Petrus seinen feurigen Kopf zurecht setzte, heilte er dem verwundeten Knechte Malchus das abgehauene Ohr wieder an, zum Beweise, daß er gekommen sey, zu erretten, zu heilen, wohlzuthun, und nicht zu verderben. Und so machte die Milde Jesu wieder gut, was die Hitze des Petrus verdorben hatte.

Diese göttliche Milde, die alle Fehler unserer wilden, stürmischen Hitze vergüten kann, flehen auch wir im Vertrauen an, daß sie zuerst unsern zornigen, wilden Sinn mild und sanft machen, und hernach alle böse Folgen der Hitze vergüten wolle. Amen.

Fünf=

Fünfzehnte Betrachtung.

Als der bewaffnete Haufe Jesum wirklich umrang, die Hände an ihn anlegte, und ihn gefangen nahm, sprach er noch ein Wort voll Würde und Nachdruck über die Art der Behandlung: „Ihr gienget mit Schwertern und Stangen aus, um mich wie einen Mörder und Räuber aufzuheben — Bin ich doch täglich bey euch gesessen, und habe im Tempel gelehret, und ihr habet mich nicht angerühret. Aber das ist eure Stunde und die Gewalt der Finsterniß, und das geschah alles, damit sich so die Schriften der Propheten erfüllten“.

Es sind also bey dem Leiden Jesu dreyerley Mächte geschäftig: erstens die Macht der Finsterniß, die die Menschen verblendete und bethörte; zweytens die Macht der Menschen, die sich verblenden, bethören ließ, und wirklich Hand anlegte an Jesus; endlich die Macht des Himmels, die das Leiden Jesu zum Segen und Heil der sündigen Welt machte.

Je-

Jesus sah ohne Unterlaß auf zu seinem Vater, hielt sich fest an den Willen seines Vaters, stützte sich auf die Macht des Himmels, und so konnte er die Macht der Menschen überwinden, und die Macht der Hölle zu Schanden machen.

Was die Menschen mit ihm machten, das ließ er geschehen. Er ließ sich wirklich binden, wie ein Missethäter, und gebunden wegführen. Die Hände, die so vielen Blinden das Licht, so vielen Stummen die Sprache, so vielen Tauben das Gehör, so vielen Kranken die Gesundheit ertheilet, die sich nur zum Wohlthun ausgestrecket und beweget hatten, die so gerne alle Fesseln seines Volkes zerbrochen hätten, diese Hände wurden gebunden. Die blinden Menschen konnten ihr Licht, die Gebundenen ihren Erlöser, die Undankbaren ihren Wohlthäter nicht geschwinde genug von sich stossen — sie eilten fort mit ihm in den Tod.

Und er gieng ohne Widerrede, gieng, ohne einen Laut der Widersetzung von sich zu geben, hin, wie ein Lamm zur Schlachtbank. Der aber jetzt so gebunden dahin gehet, sieh, der wird einst als Richter nicht nur seiner Richter, er wird als Richter aller Menschen erscheinen.

So

So ändern sich alle Leiden der Frommen. Hier säen sie in Thränen, dort ärnten sie mit Jubel.

Alles Leiden der Frommen hat hier sein Ende, und dort seine Krone.

Und die Krone ist herrlich, ist es werth, daß wir alles Leiden geduldig tragen, um der Krone würdig und theilhaftig zu werden. —

Von
den Leiden Jesu
bis
zu seinem Tode.

Sechszehnte Betrachtung.

Als Jesus am Oelberge gebunden und vom Oelberge weggeführt ward, verliessen ihn die Jünger und flohen davon. Da Jesus nie eine Hilfe von Menschen, und schon gar keine von seinen Jüngern erwartet, da er selbst für ihre Sicherheit gesorget, da er sein ganzes Vertrauen auf den himmlischen Vater gesetzet hatte, so war ihm auch das Davonfliehen seiner Jünger nicht neu.

Er konnte sich von allen Menschen verlassen und sich ganz in den Händen seiner Feinde sehen, ohne die Zuversicht zu verlieren. Das ist groß, das ist göttlich.

Wir, die wir uns auf Menschen verlassen, leiden sehr dabey, wenn wir uns von

Menschen verlassen sehen. Wir bauen auf einen Arm, der Fleisch ist, und im Grabe faulet, und der, wenn er auch nicht faulte, uns dennoch in den wichtigsten Anliegen nicht helfen könnte. Laßt uns also unser Vertrauen von den Menschen weg, und zu Gott, von dem alles Heil kömmt, hinwenden.

Gott allein kann zu uns mit Wahrheiit sprechen:

Ich bin dein Vater, dein Herr, dein Erretter; wenn ich nun dein Herr bin, warum hast du keine Ehrfurcht vor mir? Wenn ich dein Vater bin, warum liebst du mich nicht? Wenn ich dein Erretter bin, warum vertraust du nicht auf mich?

Auf diese Frage soll jeder von ganzem Herzen antworten: O du, mein Herr, mein Vater und Erretter! Sieh, hier ist mein Vertrauen! nimm es hin, es gebühret dir, denn du bist mein Vater, mein Herr, mein Erretter, Amen.

Siebenzehnte Betrachtung.

Jesus erscheinet vor Kaiphas und dem hohen Rathe, die Unschuld vor den Sündern,

dern, die Wahrheit vor den Lügnern, der Herr vor den Knechten, das Lamm vor den Wölfen. Die Richter dingen falsche Zeugen, die Zeugen reden, was die Richter gerne hören, Jesus schweiget. Endlich beschwöret ihn der Hohepriester bey dem lebendigen Gott, es zu sagen, ob er der Meßias sey. Ich bin's, spricht Jesus. Dieses Bekenntniß sehen die Richter als Gotteslästerung an, und verdammen den Heiligen, der die Wahrheit redet, verurtheilen den Sohn Gottes um seines schönsten Bekenntnißes wegen, daß er der Sohn Gottes sey, als einen Gotteslästerer zum Tode. Er ist des Todes schuldig, schreyen die Verbrecher. Dieß ist eines der ungerechtesten Gerichte, das auf Erde gehalten ward.

O, es ist viel Ungerechtigkeit auf Erde, und es ist doch nur deßwegen gar so viel Ungerechtigkeit, weil die Menschen ihren Nutzen mehr als das Recht, ihre Ehre mehr als das Recht, sich mehr als das Recht lieben.

Kaiphas und die hohen Rathsherrn in Jerusalem, welche Jesum verdammten, suchten ihre Ehre, wollten größer seyn, als der angebethete Nazarener, darum verurtheilten sie ihn.

Ich

Ich will also mein Herz fleißig erforschen, will alle Bewegungen der Eigenliebe, die nur ihre Ehre, ihren Nutzen, ihre Lust suchet, standhaft unterdrücken, damit ich nie ungerecht handle, damit ich keinen Unschuldigen lästere, kein Recht meines Nächsten kränke.

Achtzehnte Betrachtung.

Wie die ungerechten Richter Jesum aus dem blinden Triebe des Neides verdammten, so mißhandelte ihn der niedrige Pöbel, aus dem Triebe des Muthwillens und wilder Lust. Einige spien ihm in das Angesicht, andere schlugen ihn mit Fäusten, wieder andere gaben ihm Backenstreiche. Auch fielen einige vor ihm nieder, und betheten ihn an, spottend an; andere verhüllten ihm die Augen, schlugen ihn und schrien: Weißage uns, wer dich geschlagen habe. Jesus, der das Urtheil der Richter gelassen anhörte, gab sich eben so gelassen den eckelhaften und peinlichen Mißhandlungen des Gesindes dahin. Der Wille seines

Va-

Vaters lag in seiner Seele, und voll Ergebung in diesen heiligen Willen, ließ er die Richter und ihr Gesinde mit ihm machen, was sie wollten, genau, wie er einst gelehret hatte: **Widerstehet dem Unrecht nicht**, das man euch anthut.

So unterstützet er seine göttliche Lehre mit seinem göttlichen Beyspiele.

Heilig, heilig, sey mir göttlicher Lehrer! deine Lehre, heilig göttliches Vorbild! dein Beyspiel.

Ich will leiden, schweigen lernen wie Jesus, will ein lebendiges Bild seiner Lehre, ein lebendiges Bild seiner Geduld werden, damit der Name des himmlischen Vaters auch an mir, auch in meinen geringen Leiden, auch durch meine Geduld und Ergebung, verherrlichet werde.

Neunzehnte Betrachtung.

Wie Jesum der Pöbel aus wilder Lust durch Spott und Schläge mißhandelte, so verläugnete ihn sein Freund, sein Jünger Petrus aus Schwachheit, verläugne-

nete ihn dreymal, und verläugnete ihn mit Betheuerung und Fluch. Der nämliche Mund, der kurz vorher sprach: Ich will mit Jesus sterben, sagte jetzt: Ich kenne den Menschen nicht. Und Jesus warnte ihn doch so vorsichtig, ermunterte ihn zum Bethen und Wachen, gab ihm sogar an dem Hahnengeschrey ein Wahrzeichen seiner Schwachheit. Und Petrus sündigte deßungeachtet. Alle Warnungen, alle Ermunterungen, alle Weißagungen Jesu halfen nichts: Petrus verläugnet seinen Herrn. Und Jesus, verwirft er etwa seinen schwachen Jünger? Er sieht ihn, da er gerade vorbeygeführt ward, mit einem Blicke des Mitleides an, mit einem Blicke der Gnade, der dem Sünder das Herz zerschmelzte, und ihn mit Thränen taufte und reinigte. Petrus weinet bitterlich, und Jesus verzeiht.

Wie viel Lehre und Trost für uns liegt in dieser Geschichte. Wenn Petrus sündigte, so werden wir wohl auch unsern besten Vorsätzen nicht trauen dürfen. Die Schwachheit Petri ist ein Denkbild der unsrigen. Dieß ist das erste, was wir lernen können. Schwach sind alle Menschen; aber ich kann doch niemand für schwächer

halten als mich. Jesus verwirft den Sünder nicht, blickt ihn an, und rührt sein Herz. Dieß ist das zweyte, was wir lernen können. Jesus ist gekommen, die Sünder zu rufen, und die Ungerechten gerecht zu machen. Und wo die Gnade Gottes das Herz des Sünders rührt, da fliessen Thränen der Buße aus dem Auge; der verlorne Sohn kehrt zum Vater zurück, und das offene Vaterherz nimmt ihn wieder auf: dieß ist das dritte, was wir lernen können. Wir sind Sünder und schwache Geschöpfe: Jesus ist barmherzig, und will das Heil der Sünder. Glaube und Buße ist der Empfang des Heils. — Dieß wollen wir nie aus dem Auge verlieren; dieß wollen wir die Richtschnur unsers Lebens seyn lassen, und wir werden Heil finden durch Jesum, unsern Heiland, Amen.

Zwanzigste Betrachtung.

Als die Leidensnacht vorüber war, gieng für Jesus ein neuer Leidenstag an. Die obersten Priester und Aeltesten des Volkes

erwarten das Todesurtheil, das sie in der Nacht über Jesum ausgesprochen hatten, und brachten ihn vor den Landpfleger Pilatus. Hier wiederholten die Ankläger ihre alten Lästerungen, darauf antwortete der Beklagte keine Sylbe; als ihn aber Pilatus fragte, ob er denn wirklich der König der Juden sey, sprach Jesus mit Ernst und Würde: Ich bin's. Pilatus konnte leicht einsehen, daß die Kläger Jesum nur aus Neid und aus Eifersucht aus der Welt schaffen wollten. Aber er hatte nicht Muth genug, dem Neide festen, entschlossenen Widerstand zu thun. Es ist wahr, er ist nicht ungerecht genug, den Unschuldigen sogleich zu verdammen — aber er war auch nicht gerecht genug, um die Ungerechtigkeit seiner Kläger ganz zu Schanden zu machen. Deßhalb ergriff er den Anlaß, den verdrießlichen Handel sich vom Halse zu schaffen, und Jesum, als einen Galiläer, zu Herodes zu senden, der sich gerade damals in Jerusalem aufhielt. An Pilatus sehen wir einen von jenen Menschen, die nur halb und halb sind, was sie ganz seyn sollten, und eben dadurch das Gegentheil werden von dem, was sie seyn sollten.

Weil

Weil Pilatus sein Herz zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit theilen wollte, so ward er ganz ungerecht. Wer sich dem Laster nur halb und halb widersetzet, wird sich am Ende dem Laster doch noch ganz hingeben. Pilatus wird doch in die Hinrichtung Jesu einwilligen, weil er sich derselben nicht ernsthaft und nachdrucksam genug widersetzet. Dagegen bleibt sich Jesus immer gleich, standhaft, voll Ergebung, weil er ganz ist, was er nach dem Willen seines Vaters seyn sollte. Wir sehen also an Pilatus, was wir meiden, an Jesus, was wir seyn sollen.

Meiden müssen wir das halbherzige, getheilte Wesen, seyn sollen wir ganz gerecht, ganz gut &c. Denn es kann doch niemand zwey Herren dienen.

Laßt uns also unser Herz ganz, ungetheilt, ohne Ausnahme, dem Willen Gottes unterwerfen, und wir werden ganz gut, ganz gerecht werden, wie uns der himmlische Vater haben will.

Ein und zwanzigste Betrachtung.

Jesus sprach vor Pilatus wenig, vor Herodes gar nichts. Herodes hatte Unzähliges zu fragen, die Kläger Unzähliges zu lästern, Jesus nichts zu sagen; nichts zu sagen den Klägern, denen mit der Wahrheit am wenigsten gedienet seyn konnte; nichts dem Fürsten Herodes, weil er nur seine Neugierde befriediget haben wollte, und weil er nichts als ein Wunder, ein Schauspiel sehen, weil er nur unterhalten seyn wollte.

Da nun aber Herodes seine Neugierde an Jesus nicht befriedigen konnte, so wollte er zu guter Letzt sich durch Verachtung schadlos halten; verhöhnte ihn als einen Wahnsinnigen, und ließ ihn, mit einem Spottkleide angethan, wieder zu Pilatus zurückführen.

Jesus schwieg und gieng, wie von Pilatus zu Herodes, so von Herodes zu Pilatus, wohin ihn die Leidenschaft seiner Feinde, und die Schwachheit seiner Richter führte.

Herodes stellt uns an sich ein anderes Laster dar, das uns eben so verabscheuenswerth seyn muß, als das halbherzige, getheilte Wesen. Herodes ist ungerecht aus Eitelkeit, aus Neugierde, aus beleidigtem Stolze, wie Pilatus aus Menschenfurcht: aber ungerecht ist jeder.

Nur der, welcher die Wahrheit, welcher die Gerechtigkeit, welcher Gott um Gottes willen über alles, von ganzem Herzen liebet, nur der, welcher aus Liebe zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit, zu Gott, alle Eitelkeit, alle sündhafte Neugierde, allen Stolz, alle Menschenverachtung, alle Menschenfurcht, alles halbherzige Wesen bekämpfet und besieget, nur der hat das Wohlgefallen Gottes, nur der ist würdig, von seinem Gewissen für gut erkläret, von Gott belohnet zu werden.

O wie gerne sehe ich aus dem eiteln, neugierigen, von Stolz und andern Leidenschaften geplagten Herzen des Herodes hinaus, und sehe wieder in das stillleidende, lautere, dem himmlischen Vater ganz ergebene, sanfte, ruhige Herz Jesu hinein!

Da ist die Heiligkeit, da die Ruhe, da der heitere Himmel, da der Friede, da die Geduld, da die Liebe zu Hause.

O, wenn die wildtobenden Klagen, wenn Herodes, wenn Pilatus ein offenes Auge hätten, wenn sie hineingehen könnten in das göttlichliebende, göttlichlautere Herz Jesu, wenn sie die Unschuld, die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe, die Ergebung, die Geduld — wenn sie den ganzen Himmel aller seiner Tugenden sehen könnten, wie beschämt würden sie vor ihm niederfallen, sich selbst als Verbrecher ausrufen, für sich um Gnade zu ihm schreyen — und den, welchen die Wuth und der Neid noch an das Kreuz schlagen wird, als Herrn und König anbethen!

O Jesu! lehre uns dich kennen, wie du bist, damit wir dich lieben, dich anbethen, dir nachfolgen, Amen.

Zwey und zwanzigste Betrachtung.

Inzwischen, da Jesus von einem Richterstuhl zum andern umhergeschleppet ward, hatte Judas das Urtheil der Gerechtigkeit an sich selbst vollzogen.

So

So bald er wahrnahm, daß Jesus zum Tode verurtheilt war, sah er sich und die dreyßig Silberlinge mit andern Augen an, als vorher, und in dem Gelde den Lohn des ungerechtesten Menschenmordes. Er konnte den Kummer der Seele nicht länger mehr ertragen, gieng hin zu den obersten Priestern und Aeltesten des Volkes, gab das Geld zurück und schrie: Ich habe gesündiget, habe unschuldiges Blut verrathen. Aber die Diener der Wahrheit und Gerechtigkeit achteten sein Bekenntniß nicht, und wiesen ihn von sich mit dem kalten Worte: Was geht uns das an? Da sieh Du zu! Da gerieth Judas noch tiefer in den Abgrund der Verwirrung, warf das Geld in den Tempel hin, daß es klingelte, eilte aus dem Tempel, erhenkte sich, fiel herunter und zerborstete, daß ihm die Gedärme aus dem Leibe giengen.

Sehet das Ende der Sünde. Judas hatte eine Reue, aber diese Reue gieng in Verzweiflung über, und so ward der Verräther der Unschuld ein Selbstmörder.

Welch ein Unterschied zwischen Judas und Petrus! Jeder sündigte, jeder empfand Reue über seine Sünde, aber die Reue des einen fand Gnade und erhielt Vergebung, die

die Reue des andern war Verzweiflung, und wirkte statt Vergebung der ersten Sünde eine zweyte, den Selbstmord.

Daraus können wir uns zwey Lehrstücke holen, das erste: Sündige nicht, denn das Ende der Sünde ist Tod und abscheuliches Elend. Das zweyte: Wenn du aber gesündiget hast, so halt dich an die Barmherzigkeit Gottes, und verzweifle nicht, denn von der Sünde geht noch ein Weg zu Gott, der Weg der Buße, von der Verzweiflung führt keine Bahn mehr zu Gott.

Drey und zwanzigste Betrachtung.

Als der erste Versuch, Jesum von dem Tode, den ihm seine Feinde geschworen hatten, loszubringen, dem Pilatus mißlungen war, machte er einen zweyten. Die Priester und Aeltesten wollen ihn todt haben; aber das Volk ist vielleicht für ihn. Da nun dem Volke alle Jahre ein Gefangener auf das Osterfest losgegeben wurde, so setzt Pilatus Jesum, die Unschuld und den

Mör-

Mörder Barabbas aus guter Absicht in Eine Linie, und sprach: Sollt' ich euch den Barabbas losgeben oder Jesum? Allein, die Priester und Aeltesten wußten so schnell das Volk auf ihre Seite zu bringen, daß es sich den Barabbas losbath.

Pilatus machte noch einen dritten Versuch, Jesum von dem Tode zu retten, und schrie zum drittenmale: Was hat er denn Böses gethan? Ich finde keine Schuld an ihm. Ich will ihn also geißeln lassen, und dann losgeben. Er führte ihn auch nach der Geißlung mit einer Dornenkrone auf dem Haupte und mit einem Purpurmantel umhangen, nochmal dem Volke vor und sagte: Sehet da den Menschen! vielleicht, dachte er, erwacht so das Mitleid, und so kömmt er los.

Es gereichen diese Versuche, Jesum loszugeben, dem Landpfleger von einer Seite zur Ehre; aber nun packten ihn die Juden auf seiner schwächsten Seite: Wenn du Den losläßst, schrien sie, so bist du kein Freund des Kaisers.

Dieß Wort war stark genug, die halbe Gerechtigkeitsliebe Pilatus, die schon lange wankte, vollends umzuwerfen. Er wusch sich seine Hände, zum Zeugniße, daß

er

er an dem Tode keinen Antheil haben wolle, und gab den Heiligen der Wuth der Sünder hin.

Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz mit ihm! schrien sie, und der Landpfleger gab nach, willigte ein, und dieses Nachgeben, diese Einwilligung war seine Sünde.

Wir sehen, daß der Neid ein teuflisches Laster sey, und sich durch nichts überwinden lasse; wir sehen aber auch, daß die Geduld Jesu eine himmlische, göttliche Geduld sey, und sich durch nichts überwinden lasse; wir sehen endlich, daß die Gerechtigkeitsliebe Pilatus eine menschliche, sehr brechliche, äußerst schwächliche Tugend sey, die endlich in das ungerechteste Urtheil einwilliget, und dadurch zur schrecklichen Ungerechtigkeit wird.

Lehren genug für uns!

Laßt uns wachsam seyn, daß wir kein teuflisches Laster in uns aufkommen, und unsere brechliche Tugend in keine Sünde einwilligen lassen. Jesus, mit seiner himmlischen Geduld, sey unser Vorbild, und mit seiner göttlichen Kraft unsre Stütze, daß wir die Kräfte der Hölle überwinden, und die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur besiegen.

Vier und zwanzigste Betrachtung.

Auf dem Wege nach der Schädelstätte ereignete sich eine Begebenheit, die Jesum recht in seiner Milde und Größe darstellet.

Jesus gieng nach dem Leidensberge, hinter ihm Simon von Cyrene, der ihm sein Kreuz nachtrug, mit ihm und neben ihm unzählige Menschen, die theils die Neugier, theils das Mitleid, theils die wildeste Schadenfreude versammelt hatte.

Die aus Mitleid dem Todesgange Jesu zusahen, konnten sich des Weinens und Heulens nicht enthalten; besonders einige weichen Seelen aus dem weiblichen Geschlechte liessen dem Ausdrucke des Mitleids freyen Lauf, und schluchzten laut. Der Herr, der, obgleich gebunden am Leibe, doch frey am Geiste, und in den trübesten Stunden heiter war, vergaß bey dem Mitleiden der frommen Weiber seine eigenen Leiden, faßte auf einmal das kommende Elend, das über Jerusalem schwebte, in's Auge, wand sich zu den Weinenden und

sprach:

sprach: Ihr guten Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, weinet vielmehr über euch selbst und über eure Kinder; denn sehet! es werden Tage kommen, da man sagen wird: Selig die Unfruchtbaren, die keine Kinder gebohren und keine gesängt haben. Zu der Zeit wird man anfangen zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns zu. Denn wenn das am grünen Holz geschieht, wie wird es dem dürren ergehen?

Wahrhaft, göttlich ist die Liebe, die noch des Todes vergessen kann, und den Mitleidenden ihre noch fernen Leiden gerne ersparen möchte! Gefaßt geht der Held in seinen Tod, und warnet das zarte Geschlecht vor Unachtsamkeit auf das kommende Schicksal der Nation, das für alle, für Weiber und Kinder, schrecklich seyn wird, als wenn er sagte: Wenn ihr sehet, daß der himmlische Vater seinen eigenen Sohn in den Tod hingiebt, wenn ihr sehet, daß solche Leiden über den Unschuldigen, über den Gerechten, über den Heiligsten kommen, so bedenket, was die Gerechtigkeit für ein schrecklich Gericht über die Mörder der Unschuld, über die Würger des Meßias verhängen werde.

Die-

Diese Warnung Jesu war nicht nur auf Wahrheit gegründet und wohl gemeynt, sie verfehlte auch ihres Zweckes sicherlich nicht. Denn die bessern Israeliten glaubten nach der Auffahrt des Herrn der Lehre der Apostel, erinnerten sich noch an die Warnung des Leidenden, flohen bey dem herannahenden Gerichte aus Judäa, und entgiengen so dem äußersten Elende.

So geht die Liebe in den Tod, nur um zu retten, nur um andere von Tod und Elend zu befreyen.

O Liebe! leere zuerst mein Herz aus von aller Eigenliebe, und dann nimm Herberge in mir, und erfülle mich mit deinem Geiste, daß ich voll werde von dir, daß ich liebe wie Jesus!

Fünf und zwanzigste Betrachtung.

Wie Jesus an dem Fuße des Berges entkleidet, wie er an das Kreuz angenagelt, wie der Pfahl des Fluches mit ihm aufgehoben und in der Erde fest gemacht, wie Jesus zwischen zwey Mördern erhöhet

ward,

ward, das kann sich die Andacht des Christen leichter vorstellen als die Erzählung beschreiben. Kurz: sie kreuzigten ihn. Dieß Wort sagt dem, der ein Herz zum Empfinden hat, genug, und man darf ihn nicht erst daran erinnern, wie die Hammerschläge ertönten, wie das Blut von Hand und Fuß aufspritzte, wie das stille Seufzen der Freunde Jesu durch das Jubelgeschrey seiner Feinde unhörbar gemacht wurde. Sie kreuzigten ihn.

Aber das muß genau betrachtet, das kann nicht zu oft in Erinnerung gebracht, das kann nicht zu nachdrucksam der Nachahmung aller Menschen empfohlen werden, was uns Christus von dieser schönsten aller Lehrkanzeln, am Kreuze, lehret.

Höret, höret mit mir, liebe Mitchristen! höret die göttlichen Worte aus dem Munde des Sterbenden! höret sein Vermächtniß an uns alle!

Das erste, was uns Jesus am Kreuze lehret, ist: Wer in der Geduld ausharren will, bis ans Ende, der harre im Gebethe aus bis ans Ende. Denn als Jesus wie in einem Meere von Trostlosigkeit versunken war, so bethete er den Leidenspsalmen, wie man ihn nennet, und da er

zu den Worten kam: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen, so sprach er sie laut aus, daß sie das Volk hören konnte. Diese Worte beweisen, daß Jesus auch das größte aller Leiden, die innere Trostlosigkeit des Geistes erfahren, verkosten mußte. Ihr müsset sie aber nicht so verstehen, als wenn der Vater den Sohn, oder der Sohn den Vater verlassen hätte. O nein! Der Sohn hielt sich in dem großen Leiden, mit dem heiligsten Vertrauen, an seinen Vater an, und der Vater liebt seinen Sohn, und hatte sein ganzes Wohlgefallen an ihm. So wenig der Vater seinen Sohn verlassen konnte, so wenig konnte der Sohn, der Heiligste, anders, als im gehorsamen Vertrauen mit seinem Vater vereiniget bleiben. Der Meßias leidet und bethet, bis er seinen Geist aufgiebt.

Er bethet und sein letztes Wort ist noch ein Gebeth zu seinem Vater: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Und dieses letzte Wort unsers Herrn zeiget recht klar, daß er im Gehorsam, im Vertrauen, in der Liebe zu seinem Vater verharret bis an das Ende.

Geduldig seyn heißt also nichts anders, als bey allem Anhalten und Steigen der

Lei-

Leiden sich über die Leiden erheben, und mit dem Willen des Vaters vereinigen, und in dieser Vereinigung ausharren bis an das Ende.

Hier, o Mensch, lerne leiden, das ist, bethen! Hier, o Mensch, lerne bethen, das ist, leiden, allen Willen des Vaters erfüllen, und im Gehorsam, in williger Erfüllung des göttlichen Willens bis ans Ende ausharren.

Sechs und zwanzigste Betrachtung.

Das zweyte, was Jesus uns auf diesem Lehrstuhle, an dem Kreuze, lehret, ist: Wer die Liebe hat, der zeige sie auch gegen seine Feinde, und segne sie und bethe für sie, und thu ihnen Gutes.

Jesus ward nicht nur durch die Wuth seiner Feinde, bis in den Tod gehasset, und durch ihre Anschläge, wirklich in den Tod gebracht, sondern sterbend mußte er noch ihren Jubel, ihre bißige Schadenfreude an seinem Sterben, und gleichsam das Triumphlied ihrer Feindseligkeit anhören, und die Gebärden siegender Rache ansehen.

Und

Und mitten in diesem Spottgelärme seiner Feinde sieht Jesus von ihnen weg, und schaut zu seinem Vater auf und schreyt — — etwa um Rache, um Verderbung seiner Feinde? O ja, die schönste Rache, die je in eines Menschen Gedanken kam, nahm Jesus! Er flehet um Gnade — für seine Feinde; Vater, vergieb ihnen. Er entschuldiget ihre blinde Wuth: denn sie wissen nicht, was sie thun.

Er vereiniget seine Stimme mit der Stimme des Blutes, das von seinen Wunden ausfloß: Vater, vergieb denen, die mich hassen.

Er kann schweigen zu den Lästerungen und reden für die Lästerer.

O du wahrer Hoherpriester deines Volkes! da du das große Opfer vollbringst, da du als Opfer aufgezehrt wirst, da noch ertönet im Heiligthume deines Vaters deine Fürbitte für die, welche dich in den Tod hingaben.

Die Liebe zu dem Vater leidet bis in den Tod, um den Willen des Vaters zu vollbringen, und die Liebe zu den Menschen bittet im Tode noch für die, welche die Unschuld tödten.

Heilige Liebe, wie fern sind wir noch von dir, oder besser, wie fern bist du noch von uns, indem wir uns Christen nennen, und hassen unsere Brůder, uns Christen nennen, und verfolgen unsere Wohlthåter, uns Christen nennen, und unsere Freunde betrůben, da Christus fůr seine Feinde starb, und sterbend fůr sie noch bethete.

Sieben und zwanzigste Betrachtung.

Das dritte, was uns Jesus auf diesem Lehrstuhle, an dem Kreuze, lehret, ist: Die Treue in allem dem, was unser Beruf von uns fodert, muß bis in den Tod ausdauern, und sich im Tode noch zeigen.

Jesus kam auf Erden, wie er selbst sagte, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Dieses war sein wahrhaft gőttlicher Beruf, war seine Arbeit, seine Freude, seine Speise und Trank, so lange er auf Erden wandelte.

Unser gőttlicher Beruf war am Kreuze noch das Augenmerk seines Herzens. Wie er

er ehemals auf Feldern, in Dörfern, in Hütten den Verlornen nachgieng, und keine größere Seligkeit kannte, als die Fesseln der Gebundenen aufzulösen: so holte er sterbend noch ein verlornes Schäflein ein, und trug es mit sich heim in das Paradies, aller eigenen Leiden vergessen, wandte er sich mit dem Auge der Liebe noch zu seinem Mitgekreuzigten, der ihn, statt zu lästern, um Gnade anflehte, gab ihm die tröstende Versicherung: Heute noch wirst du bey mir im Paradiese seyn.

Dieß heute noch wirst du bey mir im Paradiese seyn, dieß heute noch ist der rechte Trost des sterbenden Christen, nicht dessen, der seine Besserung bis auf die letzte Lebensstunde verspart, sondern dessen, der, bey aller Treue in seinem Berufe, bey allem Eifer, Gutes zu thun, dennoch den Himmel nur aus den Händen der Erbarmung nehmen will, und die Reise in die Ewigkeit mit diesem Stabe der Zuversicht: Heute noch wirst du bey mir im Paradiese seyn, antritt. Wenn wir von Jesus die vollkommenste Treue in Vollbringung aller Aufträge des himmlischen Vaters lernen, so werden wir aus seinem Munde das be-

lebende Trostwort: Heute noch wirst du bey mir im Paradiese seyn, hören.

Denn derselbe Jesus, der den Mitgekreuzigten, um seines Vertrauens willen, nicht verschmähte, wird das Vertrauen desjenigen auch nicht verschmähen können, der nach einem Leben, das er im Guten treu vollbracht, am Rande der Ewigkeit aufruft: Herr, vergiß meiner nicht in deinem Reiche! und laß mich, von deiner Kraft unterstützet, auch den Tod besiegen, nachdem ich durch sie alle andere Feinde überwunden habe.

Acht und zwanzigste Betrachtung.

Noch ein Beyspiel der Treue, des Gehorsams gegen alle Winke seines himmlischen Vaters hinterließ uns Jesus am Kreuze.

Es giebt Menschen, die sich fromm nennen, und ihre Frömmigkeit zu entehren glauben, wenn sie sich für ihre Verwandte mit besonderm Eifer verwendeten. Allein, Jesus, der das schönste Bild aller Frömmig-

migkeit, der seinem Vater gehorsam war bis in den Tod, sah am Kreuze noch mit zärtlicher Sorge auf seine Mutter Maria, und auf seinen Freund Johannes herunter, bis er den Seinen mit einem Blicke der Liebe seine Liebe zu verstehen gegeben, und die Mutter dem Freunde, den Freund der Mutter empfohlen hatte. Er gab der Mutter den Freund zum Sohn; er vertraute dem Freunde die Mutter zur Pflege.

Auch hier kann man sagen: Er liebte die Seinen bis in den Tod.

Ich will also von Jesu auch in Hinsicht auf Verwandte lieben lernen. Ich will das Gute, das ich meinen Freunden und Verwandten thun kann und soll, nie aus dem eiteln, thörichten Vorwande unterlassen, als wenn es mit der Frömmigkeit nicht bestehen könnte. Fromm seyn, heißt Gott lieben, und ihm gehorsam seyn, heißt alle seine Gebothe vollbringen: und alle seine Gebothe lösen sich, wie Jesus der Sohn des Vaters selbst lehret, in dieß Eine, große Geboth auf: Liebe Gott über alles und den Nächsten wie dich. Und näher ist mir als Verwandten niemand als der Verwandte.

Neun und zwanzigste Betrachtung.

Jesus stirbt. Nachdem er allen Auftrag seines himmlischen Vaters vollbracht hatte, sprach er das große Wort aus: Es ist vollbracht, neigte sein Haupt, und starb. Was der Vater will, vollbringt der Sohn: das ist sein Leben; und nachdem er alles vollbracht hatte, so giebt er seinen Geist in die Hände des Vaters auf: das ist sein Sterben.

Leben heißt dem Vater gehorsam seyn, Sterben, den Gehorsam vollenden. Leben heißt, den Geist in Vereinigung mit dem Willen des Vaters üben und erhalten, sterben, den Geist in die Hände des Vaters empfehlen und aufgeben. So leben, so sterben die Kinder Gottes nach dem Vorbilde des Erstgebohrnen.

Alles Gute thun, das sie thun können und sollen, ist ihnen ein Geboth, ein Wink, ein Auftrag des himmlischen Vaters, und alle diese Gebothe, Winke, Aufträge vollbringen, das ist Leben; und das Wort: Es ist vollbracht, am Ende des Lebens, nicht

mit

mit der Zunge, in der That, ausgesprochen, — das ist ihr Sterben.

Ganz anders die Kinder der Sünde. Ihre Lüste befriedigen ist ihr Leben, und die Lüste verlassen müssen und von den Lüsten verlassen werden, ihr Sterben; dem Gewissen, Gottes Gebothen widerstreben ist ihr Leben, den Fluch des Ungehorsams und die peinliche Furcht vor dem Gerichte der Gerechtigkeit mit in die Ewigkeit hinüber nehmen, ihr Sterben.

Wähle, lieber Nachbar! zwischen dem Tode der Kinder Gottes und dem der Kinder des Verderbens. Nein, wähle nicht zwischen dem Tode der Kinder Gottes und der Kinder des Verderbens, wähle nur zwischen dem Leben jener und dieser. Lebe nur wie Jesus, dann stirbst du sicherlich, wie er. Laß nur seinen Gehorsam — dein Leben seyn, und sein Vollbracht wird auch das deine werden.

Dreyßigste Betrachtung.

Jesus stirbt nicht mehr. Er hat ausgelitten, und hat ausgelitten auf immer.

Es ist ausgelitten auf ewig: nicht mehr verwunden sein Haupt die Dornenstiche, nicht mehr seinen Rücken die Geißelstreiche, nicht mehr Hand und Fuß die durchbohrenden Nagelspitzen. Es ist ausgelitten auf ewig: nicht mehr netzet seine Stirne der kalte Todesschweiß, nicht mehr preßt seine Brust der schwere Odemzug, mit dem sich das Leben aushauchet; nicht mehr arbeitet sich in ihm herauf der letzte Schrey der sterbenden Natur. Es ist ausgelitten auf ewig: nicht mehr muß sich die Unschuld von einem Richterstuhle zum andern hinschleppen und von jedem verdammen lassen; nicht mehr tönt ihm das: ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz mit ihm, in das Ohr; nicht mehr das Jubelgeschrey der Feinde, die an seinem Todestage Gastmahle halten.

Es ist ausgelitten auf immer — und nicht nur ausgelitten.

Weil sich Jesus unter alles erniedriget hatte, so ward er erhöhet über alles, sitzt zur Rechten des Vaters; und seiner Freude und Herrlichkeit ist kein Maaß, keine Gränze. Auferstanden von den Todten, aufgefahren zu dem Himmel, gesetzt zur Rechten der Allmacht herrscht und regiert er von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So belohnet der Vater, so enden sich die Leiden des Sohnes; so sieget der Unterdrückte, und auch hierinn ist Jesus unser Vorbild.

Wenn wir leben, leiden, sterben, wie er, so werden wir verherrlichet, wie er.

Laßt uns ihm also in Geduld, in Gehorsam, in Liebe, in Heiligkeit ähnlich werden, damit wir ihm einst auch in Seligkeit und Herrlichkeit ähnlich werden. Amen.

Noch zehn andere Betrachtungen in den zehn letzten Tagen vor Ostern, und zu jeder andern Zeit.

Unser Herz, die Vorsehung, und die katholische Kirche biethen uns unzählige Anlässe dar, die Leiden Jesu zu betrachten.

Das Herz giebt uns vornehmlich zweyerley Anlaß dazu, wenn es in sich von den Empfindungen der Liebe zu Jesu gedrungen wird, oder wenn es sich matt, schwach, und einer Stärkung bedürftig fühlt.

Die Vorsehung giebt uns so viele Anlässe zum Betrachten der Leiden Jesu, als mancherley Leiden über uns kommen, Krankheiten, Armuth, Verfolgung u. s. w.

Die Kirche Jesu giebt uns die meisten Anlässe durch Bilder, die sie ausstellet, durch öffentliche Gottesverehrung, durch die Zeiten, die sie dem Andenken an die Leiden Jesu widmet.

Ein und dreyßigste Betrachtung.

Wer die Liebe zu Jesu im Herzen hat, dem schaffet die Liebe Anlaß und Trieb genug, das Leiden seines Herrn zu betrachten.

Die Liebe bedarf keiner Erinnerung, sie erinnert überall selbst an den Geliebten, oder vielmehr lebt und schwebt sie im Andenken an den Geliebten. Was nun von aller Liebe wahr ist, das gilt auch von der Liebe des Christen zu seinem Herrn, von dieser heiligen, reinen, starken Liebe zu dem heiligsten, reinsten, allmächtigen Freunde der Menschen. Sie findet überall Anlaß, oder schaffet sich Anlaß mit Christo zu wandeln. Wenn aber der Christ mit seinen Gedanken und Wünschen am liebsten bey seinem Herrn verweilet: so ist es doch das Leiden und Sterben Jesu aus Liebe für die Menschen, was der Jünger Jesu am öftesten im Auge hat.

Jesus liebte bis in den Tod, und bis in den Tod am Kreuze: das ist die liebste Betrachtung des Christen, der die Liebe hat.

hat. Paulus, den die Gnade bis in den dritten Himmel verzucket hatte, wußte doch, sobald er als Mensch unter Menschen, als Christ unter Christen wandelte, nichts besseres als das Wort vom Kreuze, wußte nichts als Jesum, den Gekreuzigten.

Willig glaubt der Christ an das Göttliche unsers Herrn; glaubet, daß, wie Johannes lehret, er der eingebohrne Sohn des Vaters ist, daß in ihm, wie Paulus schreibt, die Gottheit wohnet, daß alle seine Worte Worte des Vaters sind, wie Jesus selbst sagte. Aber am liebsten verweilt er mit Thomas bey den Wunden Jesu. „Er liebte uns bis in den Tod", Mein Herr und mein Gott!

Was Thomas aussprach, als er die Hand in die durchbohrte Seite legte, spricht die liebende Seele des Christen dem Apostel am liebsten nach. Jesus, der Gekreuzigte, ist dem Christen eine himmlische Gestalt, die ihm stets vor Aug und Herz schwebet; die ihn mit Dank und Zuversicht erfüllet, die Licht und Kraft in die Seele strömet.

Jesus starb und lebet: weil er nun aus Liebe starb, und in Herrlichkeit lebet, so kann und will er die Seinen führen, kann und will sie durch Leiden und Freuden, durch

Man-

Mangel und Uiberfluß, durch Finsterniß und Licht — hinführen in das Haus seines Vaters, wo wir ihn sehen werden, wo wir ihm gleich seyn werden, heilig und selig wie Er".

Und wenn er, der aus Liebe starb, und in Herrlichkeit lebet, er der Erstgebohrne aus den Todten, er in allem der Erste, der uns in diesem Leben mit unsterblicher Liebe führet, und mit derselben unsterblichen Liebe unsre ewigen Angelegenheiten besorget; o so ist unser Loos für Zeit und Ewigkeit in guten, in den besten Händen.

Jesus starb und lebet: und wenn alle, die an ihn glauben, aufhören sollten, an ihn zu glauben, so kann ich, so werde ich nie aufhören, an diese Liebe zu glauben, die für mich starb, und in dem Besitze ihrer Herrlichkeit meiner nicht vergißt.

Glauben will ich an dich, bis ich dich sehe, du heiligste Liebe; vertrauen will ich auf dich, du allmächtige Liebe, bis ich deiner genieße; lieben will ich dich, du schönste, du seligste Liebe, bis ich in deinem Reiche die Wahrheit, die ich geglaubet, schauen, die Seligkeit, die ich gehoffet, genießen, die Liebe, die ich geliebet habe, umarmen werde.

Und

Und wenn Glaube und Hoffnung bey dem Schauen und Genuße aufhören, so kann, so soll die Liebe unaufhörlich seyn, wie du, ewig, wie die Ewigkeit, Amen.

Zwey und dreyßigste Betrachtung.

Wenn die Liebe des Christen schwach wird, so stärkt sie sich wieder in dem treuen Blicke zu Jesu, der aus Liebe litt und starb.

Wenn gleich am Morgen in der Seele des Christen Friede und Freude, diese zwey schönsten Gaben des heiligen Geistes, wohnen, wenn er sich gleich am Morgen stark fühlet, für das Reich Gottes alles Gute zu thun, alles Widrige zu leiden, alles Vergnügende zu entbehren: so kann es doch vor dem Abende in seinem Innersten noch anders werden. Es können heisse Stunden kommen, die mit Höllenglut auf ihn stürmen, es kann sich sein richtiger Tritt in eine dürre Sandwüste verirren, wo ihm alle Aussicht und aller Muth schwindet; es kann ihm so bange, so finster und so unaus-

sprech-

sprechlich wehe in seinem Gemüthe werden, daß er nicht umhin kann aufzuschreyen: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Es kann die Liebe zu Christus, die bisher seinen Himmel ausmachte, selbst so matt und schwach werden, daß er dafür hält, jeder Wind könnte sie umstossen.

In dieser finstern, bangen, schmerzlichen Lage hat nun der bewährte Christ ein Rettungsmittel, das ihn nicht lange Waise lassen wird. Er sieht zu Jesu auf, und strecket die Glaubensarme nach ihm, und rafft sich zusammen, und hört nicht auf zu schreyen: Herr, wie lange noch! und verbirgt sich in den Wunden der Liebe, bis das Ungewitter vorüber, bis die Finsterniß besieget, bis die Liebe neu gestärket, bis der Muth wieder ergänzet, bis Friede und Freude wieder gefunden ist.

„Hat doch auch Jesus in Gethsemane mit dem Tode gerungen! Hat doch auch Jesus, am Kreuze, die Noth aller Nöthen empfunden, daß er ausrief: Mein Gott, mein Gott! Hat doch auch Jesus sein Haupt geneigt, und seinen Geist aufgegeben! Und dieser Jesus blieb nicht im Tode, blieb nicht in der Noth aller Nöthen, blieb nicht im

Gra-

Grabe, stand auf, lebet wieder, lebet ewig, und hat ewiges Leben für die Seinen, hat ewiges Leben auch für mich, sieht auch mich — und kann meiner nicht vergessen".

Wenn diese Wahrheit, wenn Jesus, der aus Schwachheit gekreuziget ward, und aus Gotteskraft wieder lebet, vor deiner Seele schwebet, leidende Seele: o, dann wohl dir! Die Höllenglut, die dich brennt, wird in ein liebliches Thau, die Sandwüste, die dich schrecket und schmerzet, wird in ein Paradies, die Finsterniß in Licht, die Bangigkeit in Zuversicht, das unaussprechliche Wehe in himmlische Freude, und die ohnmächtige Liebe in ein lebendiges Gefühl der Kraft und Herrlichkeit verwandelt werden.

Jesus lebet; und der lebendige Jesus wird seine Lebenskraft, die er an seinen Aposteln, die er an allen heiligen Christen aller Zeiten, die er an unsern himmlischen Brüdern und Schwestern, die uns in das Land des Lichtes vorangegangen sind, bewiesen hat und ewig beweisen wird, auch an dir kräftig zeigen. Jesus lebet, und deine Liebe wird auch wieder aufleben, und ewig leben, ewig wie Gott.

Drey

Drey und dreyßigste Betrachtung.

Die Vorsehung schaffet dem Christen mit jedem Leiden, das ihn trifft, Anlaß und Trieb, das Leiden Jesu zu betrachten.

Der Christ sieht jedes Leiden, das über ihn kömmt, als einen Bothen Gottes an, und fraget es sogleich: Du, Leiden, was hast du mir von meinem Gott auszurichten? Und das Leiden antwortet dem Christen: Mich sendet der beste Vater zu dir, damit du durch Geduld, Demuth, Stilleseyn, Sanftmuth, Läuterung deines Sinnes und Wandels, wozu ich dir Anlaß genug geben werde, deinem Herrn und Meister Jesu Christo noch ähnlicher werdest.

Jedes Leiden bringt dem Christen einen Gruß von seinem Herrn mit: Leide wie ich. Und wer helle Augen hätte, könnte Gottes Wort, jedem Leiden an der Stirne geschrieben, lesen.

Jedes Leiden trägt ein Gottes Wort, mit Gottes Finger geschrieben, an sich. Die Armuth z. B. verkündet dem Christen:

Dein Jesus hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte: dein Jesus hieng nackt und bloß am Kreuze: dein Jesus ist, da er reich war, arm geworden, um dich reich zu machen: und du wolltest die Armuth nicht willig tragen, da sie willig getragen, dich deinem Herrn ähnlich machet, reich an Liebe und Seligkeit.

Die Krankheit verkündet z. B. dem Christen: Dein Jesus litt am Leibe, was die Dornerkrone stechendes, was die Geißlung schmerzendes, was der Kreuztod bitteres haben kann: und du wolltest die Krankheit, diesen kleinsten Tropfen aus dem Leidenskelche Jesu, zurückstossen, da die Krankheit willig getragen, dich deinem Herrn ähnlich machet, ähnlich in Geduld und in Herrlichkeit.

Die Verfolgung z. B., die dich um Ehre und zeitliches Gut bringet, verkündet dir: Dein Jesus ward von Juden und Heyden, von Priester und Volk, von dem Überglauben und Unglauben, von der Hofparthey und der gelehrten Bank, verfolget, da er doch die Unschuld selbst war, und verfolget bis an den letzten Odemzug am Kreuze: und du wolltest dem geringen Druck, den du von Menschen zu leiden hast, und woran

du

du vielleicht doch nicht so ganz unschuldig bist, nicht ertragen, da dieser Druck willig ertragen, dich deinem Herrn ähnlich macht, ähnlich in Sanftmuth, Feindeliebe und Herrlichkeit.

Die Seelenangst z. B. verkündet dem Christen: Dein Jesus ward in ein Meer von Angst und Bangigkeit geworfen, und kämpfte und rang die Hände und schrie zum Vater, bis er überwunden und durchgekämpfet hatte: und du, ein Sünder, wolltest ohne Seelenangst, die der eigentliche Sündenzoll ist, durchkommen, da doch die Sündenangst willig ertragen, dich deinem Herrn ähnlich macht, ähnlich in Ergebung und stiller Gelassenheit und in kommender Freude.

So führt jedes Leiden den Christen entweder in den Garten Gethsemani, wo Jesus Blut schwitzte, oder zu den Gerichtstätten, die Jesum verdammten, oder auf den Leidenberg, auf dem Jesus seinen Geist aufgab, und wenn der Christ seinen Herrn findet: so wird ihm wohl in seiner Gesellschaft. Er rechnet es sich zur Ehre, mit Jesu zu leiden, um würdig zu werden, einst mit Jesu zu herrschen.

Und so wird das Leiden Christi eine Schule der Christen, und was die Evangelien von dem Leiden unsers Herrn erzählen, das wird lebendig in seinen Jüngern dargestellt.

Der Christ ein Ebenbild seines leidenden, seines gekreuzigten Freundes!

Die Züge der sanften, stillen Ergebung in den Willen des Vaters, die Züge der schweigenden, ausharrenden Liebe werden in dem Christen ausgemalet, bis die Engel rufen: Das Gemälde ist fertig, bis Jesus saget: Er gleichet mir: bringt das Gemälde in das Haus meines Vaters: hier soll es zur Schau aller Erwählten ausgestellet werden. Es werde!

Vier und dreyßigste Betrachtung.

Die christliche Kirche erinnert uns auf mancherley Weise an das Leiden Jesu, und zwar erstens durch die Bilder und Zeichen, die sie ausstellet.

Nicht nur in Tempeln, nicht nur in den Häusern der Christen, sondern auch

auf öffentlichen Strassen, auf Feldern, auf den höchsten Bergen, auf den Thürmen, in den Kronen der Könige, an der Brust der Aebte, auf den Kleidern der Ritter, an den Ringen der Grossen, überall — überall glänzet das Kreuzzeichen. Seit dem das Kreuz durch den Tod des Meßias geadelt worden, wird das Zeichen des Kreuzes überall ausgestellt, damit es die Christen an den Tod ihres Herrn erinnern sollte.

Neben dem Kreuzzeichen werden in und außer den Kirchengebäuden Gemälde, Kupferstiche und Statuen von dem Leiden und Sterben Jesu aufgestellet, und die Kunst wetteifert, diese unvergeßlichen Begebenheiten auf Leinwand, in Marmor, in Erz unvergeßlich zu machen.

Wozu alle diese Bilder, Statuen, Zeichen, als dem Christen in das Herz zu rufen: Steh still, o Christ! und vergiß nicht, im Laufe deines Lebens, im Gedränge deiner Geschäfte und Sorgen, im Strome des öffentlichen Verderbens, steh still, und vergiß nicht, daß Jesus für dich litt und starb.

Unter jedem Kreuzzeichen, unter jedem Gemälde, unter jeder Statue von dem Leben und Leiden Jesu sollen die Worte geschrieben stehen: „O

„O Mensch! ich lebt' und litt und
starb für dich:
So leb und leid und stirb auch du für
mich“.

Dieß spricht Jesus jedem seiner Verehrer durch jedes Kreuzzeichen, Gemälde ꝛc. in die Seele:

Ich lebte, litt, starb, um das Reich Gottes zu gründen: so lebe, leide und stirb auch du, um dasselbe Reich meines Vaters in dir und andern zu erweitern.

Unter den Kreuzzeichen ist indeß jenes sonderlich merkwürdig, welches nicht auf Leinwand, in Holz oder Marmor dargestellet ist, sondern welches die Christen schon in den frühern Jahrhunderten der Kirche, nicht wie die meisten unter uns aus kalter Gewohnheit, sondern von Glaube, Hoffnung und Liebe beseelet, sich auf Stirn, Mund und Brust zeichneten, mit den sinnvollen Worten: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.

„Als sagten sie: Das Haupt, als der Sitz des Gedankens, der Mund, als der Sitz der Rede, die Brust und das Herz, als der Sitz der Empfindung, sey dir, o Gott! geweihet: Wie einst Jesus nichts anders

ders dachte, nichts anders redete, nichts anders wünschte und that, als deinen Willen, Vater! zu vollbringen, so will ich mit allen meinen Gedanken, Reden, Wünschen, Thaten, nichts anders, als dir gefallen.

Mein Gedanke ehre den Vater, mein Wort das Wort des Vaters, den Sohn, meine Empfindung den heiligen Geist, die Liebe.

Das vornehmste aller Zeichen und Bilder Jesu ist aber doch der wahre Christ selbst, der mit Paulus sagen kann: Ich trage die Wundmale Jesu an meinem Leibe. Ich bin der Welt und mir ist die Welt gekreuziget.

Der lebendige Christ ist das lebendige Kreuzzeichen. O Gott! stell nur recht viel solche Kreuzzeichen auf allen Gassen und Strassen, dann wird die Bitte deiner Kinder, dein Reich komme, bald erhöret seyn. Dein Reich komme, Vater! durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Fünf

Fünf und dreyßigste Betrachtung.

Die christliche Kirche schafft uns unzählige Anlässe zur Betrachtung des Leidens Jesu, und zwar die vornehmsten zweytens: durch die öffentliche Gottesverehrung.

Es wird vorerst an Festtagen das Evangelium vorgelesen und nach dem Inhalte desselben eine Predigt gehalten. Wenn nun die Predigt ist, was sie seyn soll, so ist sie ein apostolisches Zeugniß von Jesu Christo, von seinem Leben, Leiden, Sterben, von seiner Lehre, von seinem Reiche ꝛc.

Jesus starb für uns, Jesus stund auf von den Todten, Jesus lebet zur Rechten des Vaters, Jesus wird wieder kommen zu richten; darum lasset uns gesinnet seyn, wie er gesinnet war, voll Liebe gegen den himmlischen Vater, und gegen die Menschen, demüthig, sanftmüthig, geduldig, wie er, laßt uns gehorsam seyn bis in den Tod, wie Jesus war, laßt uns mit ihm leiden; dann werden wir einst mit ihm herrschen.

Das

Das war der vornehmste Inhalt der Predigten, die Petrus, Paulus und alle apostolische Männer in den Kirchen Gottes gehalten haben. Wie kann nun ein Christ eine solche Predigt hören, ohne daß ihm Jesus Christus, der Gekreuzigte, vor Aug und Seele gemalet wird? O ihr theuren Prediger! Der Geist des Herrn beschwöret euch: Seyd Prediger des Gekreuzigten, wie es alle heilige Apostel waren.

Wenn uns die Predigt schon zur Betrachtung des Lebens und Leidens Jesu erwecket, so kann und soll es die heilige Messe noch mehr thun. Denn was ist sie anders, als eine heilige Feyer des Todes Jesu? Wird da nicht das Lamm Gottes, das einst für die Sünden der Welt starb, dem himmlischen Vater neu dargestellt? Wird da nicht das blutige Opfer am Kreuze auf eine unblutige Weise erneuert? Es ist mir, als wenn uns die Engel Gottes bey der Messe zuriefen: „Kommt, sehet auf Golgatha! Wie Jesus da sein Haupt neiget und stirbt! Vollbracht, vollbracht ist das große Opfer für die Sünden aller Welt. Jesus, das Opfer für eure Sünden, und euer Hohepriester vertritt euch jetzt bey dem Vater. Bethet an, ihr Jünger des Gekreuzigten!

feyert seinen Tod und huldiget seiner Liebe! Gelobet ihm, der für euch aus Liebe starb, aus Liebe zu lieben! Traget Jesum, den Gekreuzigten, an Geist und Leib, und beweiset durch That, daß ihr an ihn glaubet". Was uns die Engel zurufen, das sagen uns auch die heiligen Ceremonien bey der Messe. Alles verkündet uns den Tod Jesu. Und, wer bey der Messe, nicht den Leidensberg besuchet, nicht Jesum am Kreuze hängen, nicht sein Blut aus der Seite fließen sieht, ach! wie verfehlt der den ganzen Zweck des heiligen Opfers! Jesus ist das Opfer für die Sünden der Welt: Jesus ist der Hohepriester für das ganze Menschengeschlecht: Jesus gestern und heute und ewig derselbe: und wir sollten seiner Liebe vergessen?

Noch mehr, als alles, verkündet uns den Tod Jesu die heilige Kommunion.

Wenn wir wirklich am Tische des Herrn, beseelet von dem Glauben, begeistert von der Hoffnung, durchdrungen von der Liebe der Heiligen, essen von dem Fleische, trinken von dem Blute unsers Herrn, was thun wir da anders, als, wie Paulus sagt, den Tod des Herrn verkünden, bis daß er komme.

Schön

Schön sagt Augustin: „Wie aus vielen Körnern Ein Brod, aus vielen Beeren Ein Trank wird“, so soll hier am Tische des Herrn, aus allen Christen, die von dem lebendigen Himmelsbrode essen, von dem himmlischen Tranke trinken, durch die Liebe Ein Leib, Ein Herz, Eine Seele werden. Alle sollen von neuem dem Gekreuzigten leben, wie dieser für alle starb. O Christen, wenn ihr die Leiden Christi vergesset, wie schändet ihr euern Namen, euern Beruf, euern Gottesdienst, den Altar und den Tisch des Herrn?

Sechs und dreyßigste Betrachtung.

Die katholische Kirche schaffet uns unzählige Anlässe zur Betrachtung der Leiden Jesu und zwar drittens dadurch, daß sie an jedem Donnerstage zur Feyer der Angst Jesu, und an jedem Freytage zur Feyer des Todes Jesu die Gläubigen gleichsam einläutet.

Es ist rührend für Reisende, wenn sie durch eines unsrer Dörfer ziehen, und

am

am Donnerstage Abends und am Freytage Mittags ein Glockenzeichen hören, und zugleich die Leute im Dorfe, da, wo sie stehen, auf die Knie niederfallen sehen, und auf die Frage, was dieß bedeute, zur Antwort hören: Wir feyern jetzt die Angst Jesu, jetzt das Sterben Jesu.

Zwar in grossen Städten läuft alles so durch einander, daß ein großer Theil auf ein Glockenzeichen, besonders das zu christlichen Empfindungen rufet, nicht mehr horchet. Indeß ist es denn doch mütterlich-sorgsam von der Kirche gehandelt: damit ihre Glieder nur Jesum nie aus dem Andenken verlieren, damit sie sein Leiden stets im Herzen behalten möchten, werden sie zweymal in der Woche durch Glockengeläut feyerlich dazu aufgemuntert, das Bild von dem Leiden und Sterben Jesu in ihrem Herzen aufzufrischen. Und auch dieses rühret mich, daß besonders der Anfang und das Ende der Leiden Jesu gefeyert wird. Am Oelberge mit der Seelenangst fieng das Leiden an, auf der Schädelstätte, mit dem Hinscheiden Jesu hörte das Leiden auf.

O wie heilig seyd ihr mir, heilige Namen Gethsemani und Golgatha! Dort rang Jesus mit dem Tode, hier starb er;

dort

dort preßte ihm die Angst Blutstropfen aus, hier floß ihm der letzte Tropfen aus seiner Seite; dort schrie er: Vater, dein Wille geschehe! hier bethete er: In deine Hände, Vater! empfehle ich meinen Geist; dort stand er auf wie ein Ries und betrat die Laufbahn seiner Leiden, hier vollendete er sie; dort setzte er den Leidenskelch an den Mund, hier trank er die Hefe aus; dort unterwarf er sich der Bluttaufe, hier ward sie vollbracht.

O wie willkomm wird mir jeden Donnerstag das Glockenzeichen seyn, wie laut soll es mir in die Seele rufen: „Jesus kämpfte, und du, sein Jünger, sollst den Kampf scheuen?

Wie willkomm wird mir jeden Freytag das Glockenzeichen seyn, wie laut soll es mir in die Seele rufen: „Jesus überwand: und du, sein Jünger, sollst unterliegen?

Nein! göttlicher Heiland! deiner kann ich nie, deiner werde ich nie vergessen; denn wie wäre ich sonst dein Jünger, dein Erlöseter! Du schriebst meinen Namen mit deinem Blute dir in dein Herz, und deinen Namen in mein Herz.

Sieben und dreyßigste Betrachtung.

Die christliche Kirche schafft uns unzählige Anlässe zur Betrachtung der Leiden Jesu, und zwar viertens: durch die ganze Fastenzeit, von der Aschermittwoche bis zum Ostersonntage, die sie besonders dem Andenken an die Leiden Jesu gewiedmet hat.

Ob wir gleich unsre ganze Lebenszeit kein ander Geschäft haben sollten, als unsern Sinn und Wandel dem Bilde des Gekreuzigten gleichförmig zu machen, so ward doch auch eine besondere Zeit bestimmet, die uns die große Pflicht: Werdet Bilder des Gekreuzigten, näher legen sollte. Und diese Zeit ist vorzüglich die Fastenzeit. Denn die Enthaltsamkeit in Speis und Trank sollte das Gemüth erst recht geschickt machen, die Liebe des Gekreuzigten anzuschauen und derselben nachzufolgen. Die armen Sterblichen! Begraben in sinnlichen Bedürfnissen, versunken in den groben Vergnügungen des Körpers, können sie sich nicht wohl erheben zu den Betrachtungen des Unsichtbaren. Da ward denn die Anstalt getroffen,

sen, daß wir durch Enthaltsamkeit in Speis und Trank geübet, und dadurch zur Betrachtung himmlischer Dinge vorbereitet werden sollten.

Eben dieses heiligen Zweckes wegen hat die Kirche die jährliche Beicht und Kommunion ihrer Glieder auf die letzten Tage der Fasten verleget.

Wenn die Christen, das ganze Jahr über, unglücklich genug seyn könnten, Jesum Christum, der für uns starb, aus dem Andenken zu verlieren, sollten sie, wenigst in der Fastenzeit, durch Buße von ihren Sünden rein werden, und an dem Tode des Herrn bey der Osterkommunion das Sterben Jesu Christi, und die Liebe des Sterbenden verkünden.

Heilige Anstalt, heilige Absicht! O daß die vielen Wort- und Schatten-Christen, die nur den Namen, aber die Sache des christlichen Glabens nicht haben, aus ihrem Schlummer aufgewecket, und aus ihrem todten Wesen in das Leben und die Herrlichkeit des Christenthums versetzet, Jesum Christum mit Herz und Mund, mit Wort und That verkünden möchten!

Endlich wird in der heiligen Woche, in der letzten Fastenwoche, die Leidensge-

schich-

schichte viermal, so, wie sie jeder der vier Evangelisten beschrieben hat, in den Stunden der öffentlichen Gottesverehrung von dem Priester vorgesungen, und das Volk kann sie in den Auszügen aus den vier Evangelien, die es in Händen hat, nachlesen, soll sie wenigst an den Sonntagen der Fastenwoche in dem Kreise der Kinder und Hausgenossen vorlesen, damit ja der Name des Herrn geheiliget, damit Jesus verkündet, damit der Vater in dem Sohne verherrlichet, damit die Gnade des heiligen Geistes überall wirksam, damit das Evangelium immer mehr ausgebreitet und seine Kraft immer fruchtbarer werde.

Ja, Vater! ich ehre deinen Willen in den heiligen Anstalten der Kirche.

Mein ganzes Leben soll eine Nachahmung deines Sohnes werden: dazu will ich alle Anlässe zur Betrachtung seines Lebens und Sterbens fleißig benützen; dazu will ich vorzüglich die Fastenzeit anwenden. Es lebe Jesus! das heißt: Wie er in seiner Herrlichkeit lebet, so soll sein Name, seine Lehre, sein Beyspiel, seine Liebe, seine Kraft in den Herzen der Christen leben, und alle Menschenseelen sich ähnlich machen. Amen.

Acht

Acht und dreyßigste Betrachtung.

Die katholische Kirche schaffet uns unzählige Anlässe zur Betrachtung der Leiden Jesu, und zwar fünftens: durch einzelne Gedächtnißtage.

Unsere Kirche feyert die Erfindung des Kreuzes, die Erhöhung des Kreuzes, und die Wundmale Christi an besondern Gedächtnißtagen, offenbar nur in der Absicht, um das Bild unsers Herrn dem sinnlichen Menschen durch Kreuz und Nägel immer wieder vor Augen zu stellen, und dem Gemüthe desselben tiefer einzuprägen. Unsere Kirche feyert das Andenken der heiligen Apostel an besondern Gedächtnißtagen offenbar nur in der Absicht, um in den sterbenden Jüngern die Kraft des lebenden Erlösers, und in dem siegenden Glauben der Apostel die triumphirende Gnade ihres gekreuzigten Senders zu preisen.

Unsere Kirche feyert acht Tage vor dem heiligen Freytage das Andenken an die Schmerzen der Mutter Jesu, offenbar nur in der Absicht, um die Menschen zunächst

in reinen Empfindungen der leidenden Mutter, und darnach in die heiligen Gesinnungen des sterbenden Sohnes zu versetzen.

Selbst der Sonntag, dieser erste aller christlichen Feyertage, hat ursprünglich keinen andern Zweck, als in den Gläubigen die Freude an die Auferstehung und den großmüthigen Entschluß zu wecken, mit Jesu zu leben, mit Jesu zu sterben, mit Jesu einer herrlichen Auferstehung sich würdig zu machen.

Und so haben alle heiligen Einsetzungen und Anstalten in der christlichen Kirche diese Eine, heilige Absicht, die Erkenntniß und Bekenntniß Jesu Christi und das rechte ewige Leben zu befördern, zu befördern die heilige Fassung der Christen, die sie dem Gekreuzigten durch Geduld, Liebe und Gehorsam gleichförmig machet.

Ja, du hohe, du himmlische Gestalt des Gekreuzigten, du sollst die Gemüthsgestalt aller Christen werden. Wer einen Christen sieht, soll Jesum Christum zu sehen bekommen, in dem Knechte das Bild seines Herrn, in dem Jünger das Bild seines Meisters, in dem Erlösten das Bild seines Erlösers — in dem Menschen, das Bild Gottes, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Amen.

Neun

Neun und dreyßigste Betrachtung.

Die christliche Kirche schafft uns unzählige Anlässe zur Betrachtung der Leiden Jesu und zwar sechstens: durch die Feyer des Todes Jesu am heiligen Freytage.

Der vorletzte Tag vor dem Ostertage heißt im ausnehmenden Sinne der heilige Freytag, weil die Christen an diesem Tage den Tod des Heiligsten feyern. Und diesen Tag feyern nur jene Christen auf die würdigste Weise, die in ihrem Gemüthe die große Ergebung in den Willen des Vaters, von Gethsemani bis auf Golgatha, dem leidenden und sterbenden Sohne nicht nur nachempfinden, sondern auch lebendig in sich haben, und durch stilles Tragen aller Lasten, die Gottes Hand auf sie leget, lebendig darstellen.

Jesus am Kreuze — sterbend, dieß schönste Bild des Gehorsams, der keine Ausnahme macht, dieß schönste Bild der Liebe, die alles darangiebt, dieß schönste Bild der Zuversicht, die in Mitte der Leiden, und selbst in den Augenblicken des

schmerzlichsten Sterbens unwandelbar am Herzen des Vaters hängt — Jesus am Kreuze sterbend, soll in den Seelen der Christen leben, ewig leben; das ist, der Gehorsam, der sich bis in den Tod am Kreuze gleich blieb, die Liebe, die alles, selbst das Leben, darangab, die Zuversicht, die so göttlich war, als die Liebe, dieß schönste Bild aller Heiligkeit soll in den Christenseelen nachgebildet und ausgebildet werden. Wie der Sohn das vollkommenste Bild des Vaters, so soll der Christ das schönste Bild des Sohnes werden. Jeder Christ soll mit Paulus sagen können: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebet in mir. Christus lebet in mir: seine Weisheit ist meine Weisheit, seine Liebe ist meine Liebe, seine Heiligkeit ist meine Heiligkeit. Christus lebet in mir: wie sich der Gehorsam Christi, die Liebe Christi, die Zuversicht Christi, vorzüglich in seinem Leiden und Sterben, erwiesen hat, so soll das Bild des Gekreuzigten das wahrste Bild meines Gemüthes seyn. Wie Jesus, in dem Stande der Entäusserung, alles darangab, sich ganz opferte, um den Willen seines Vaters zu thun: so soll, so will ich mich, ohne Rückbehalt, ganz opfern, um Jesu ähnlich und dem Vater

wohl=

wohlgefällig zu werden. Das heißt den Charfreytag feyern: alle Lüste, die sich wider den Geist empören, alle Furchten, alle Hoffnungen, alle Neigungen, die das göttliche Leben in uns unterdrücken, an das Kreuz schlagen. Das heißt den Charfreytag feyern: aller Sünde sterben, und nur der Gerechtigkeit leben. Das heißt den Charfreytag feyern: allen Eigenwillen, der dem Willen Gottes im Wege stehet, an das Kreuz annageln, und am Kreuze sterben lassen. Das heißt den heiligen Freytag feyern: in Gehorsam, in Liebe, in Zuversicht zu dem himmlischen Vater ausharren bis an das Ende, und durch Beharrung in Gehorsam, in Liebe, in Zuversicht heilig werden, wie Jesus in dem Gehorsam, in der Liebe, in der Zuversicht bis ans Ende beharrte, und durch diese Beharrung das Muster aller Heiligkeit vollendete. O Christen! lernet den Charfreytag feyern, und lasset euer ganzes Leben einen heiligen Feyertag seyn.

Vierzigste Betrachtung.

Die christliche Kirche schaffet uns unzählige Anlässe zur Betrachtung der Leiden Jesu, und zwar siebentens: durch die Feyer der Ruhe Jesu im Grabe am heiligen Sabbathe (am Charsamstage).

Ein Tag der Stille! Jesus im Grabe! „Die schönste Leiche"!

So ruhet denn der Leib, den der Kuß des Verräthers entweihet, den die Rotte gebunden, den die Geißel zerrissen, den die Dornenkrone verwundet, den der Faustschlag des Pöbels entweihet, den der Nagel durchgegraben, den der heißeste Todesschmerz getödtet hat! Er ruhet! So hat jeder Hohn sein Ende, jeder Schmerz seinen letzten Augenblick, jedes Leiden seine friedliche Stelle — jeder Charfreytag seinen heiligen Sabbat.

Die Leiche ruht im Grabe — aber noch ruht nicht die Wuth der blinden Feinde Jesu. Noch fürchten sie, noch machen sie Gegenanstalt, noch finden ihre von Leidenschaft gerüttelten Herzen keine Stille.

Die

Die Leiche habt ihr doch nicht zu fürchten, was fürchtet ihr denn? Etwa die Allmacht, daß sie nicht alle eure Absichten vereitle! O dieser könnet ihr durch all eure Anstalten die Hände nicht binden! Zittert, zittert nur ihr Elenden! sie lebet noch die Allmacht, und wird die Leiche wieder zum Leben aufwecken. Jesus wird wieder leben, und in Herrlichkeit leben, und all eure Rotten, eure Geißelstreiche, eure Dornenstiche, eure Faustschläge, eure peinlichen Werkzeuge, eure Lästerzungen werden dem Neu- und Ewig-Lebenden nichts mehr anhaben können.

Zittert nur, denn ihr habt den Fürsten des Lebens getödtet, und der Fürst des Lebens wird seine Richter vor seinen Richterstuhl rufen, und wenn ihr nicht an das Herz schlaget, und euch zuvor verdammet, das gerechte Urtheil über euch aussprechen.

Jesus im Grabe! O ein Mensch wie wir! Wie sein Tod das Kreuz und das Sterben geheiliget, so hat seine Ruhe das Grab eingeweihet. Jedes Leiden, jedes Kreuz, das wir wie Jesus erdulden, wird einst als Edelgestein in der Krone unserer Herrlichkeit glänzen — denn Jesus hat der Schmach die Schmach genommen,

ist

ist uns vorangegangen, und führt uns alle durch Leiden — in seine Herrlichkeit.

Und die Ruhe im Grabe — wie freundlich wird sie den sterbenden Christen anlächeln, wenn er, im Blicke auf seinen Jesus, zu seinem Leibe sprechen wird: Guter Nachbar! eine stille Schlafkammer, in der auch Jesus geruhet, wartet auf dich! Wie wir die Wohnstube auslüften, und durch Weihrauch zur Empfangung eines Gastes bereiten: so ist für uns das Grab durch unsern Vorgänger Jesus zum friedlichen Schlafgemach geweihet.

Jesus hieng am Kreuze: gerne will ich leiden!

Jesus lag im Grabe: getrost will ich sterben — —

Denn Jesus lebet, und gieng durch Kreuz und Leiden, durch Tod und Grab in seine Herrlichkeit ein: also kann ich, also will ich, also werde ich durch Kreuz und Leiden — durch Tod und Grab in Seine Herrlichkeit eingehen, Amen.

Litaney
von der Todesangst Jesu.

Kyrie eleyson,
Christe eleyson,
Kyrie eleyson,
Christe höre uns!
Christe erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme dich unser.
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich dich unser.
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger Gott, erbarme dich unser.
O Jesu, der du am Oelberge von Furcht, Angst, Traurigkeit und Betrübniß ergriffen warst, erbarme dich unser.

O Jesu, der du die unaussprechliche Angst und Traurigkeit deines Herzens mit den Worten: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, deinen drey liebsten Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes entdecket hast.
Der du dich von deinen Jüngern einen Steinwurf weit ganz traurig abgesondert hast.
Der du mit gebogenen Knien ehrerbiethig zu deinem himmlischen Vater gebethet hast.
Der du zum drittenmal hingegangen, auf dein heiliges Angesicht niedergefallen,

Erbarme dich unser.

und

und länger im Gebethe zu deinem himmlischen Vater verharret.

Der du deinen himmlischen Vater gebethen hast, daß er den bittern Kelch des Leidens und Sterbens von dir wegnehmen wolle.

Der du dich in den Willen deines himmlischen Vaters ergeben und aufgeopfert hast.

Der du in deiner Todesangst von einem Engel bist gestärket worden.

Der du mit dem bittersten Tode schmerzhaft gerungen hast.

Der du in deinem schwersten Todeskampfe vor Angst Blut geschwitzet hast, daß die Blutstropfen häufig auf die Erde fielen.

Der du nach vollbrachtem heiligen Gebethe deine Jünger schlafend gefunden und zum Wachen und Bethen ermuntert hast.

Erbarme dich unser.

Sey uns gnädig, verschone unser, o Herr!

Sey uns gnädig, erhöre uns, o Herr!

Von aller unordentlichen Traurigkeit,

Von aller Furcht und Schrecken des Todes,

Von dem Geiste der Kleinmüthigkeit im Leben und Sterben,

Von dem Schlafe des ewigen Todes,

Durch dein Zagen und Zittern am Oelberge.

Durch dein heiliges, dreymal wiederholtes Gebeth.

Durch die vollkommene Ergebung deines Willens in den Willen deines himmlischen Vaters.

Erlöse uns, o Jesu!

Durch

Durch deinen bittersten Todeskampf, erlöse uns, o Jesu!
Durch deinen blutigen Angstschweiß, erlöse uns, o Jesu!
Wir arme Sünder bitten dich, erhöre uns, o Jesu!

Daß du unser verschonest,
Daß du alle unsre Traurigkeit, Betrübniß und Angst in Trost und Freude jetzt und am Ende unsers Lebens verkehren wollest,
Daß du uns alle Furcht und Schrecken des Todes in Liebe und Hoffnung verwandeln wollest,
Daß du uns im letzten Sterbstündlein dein heiliges Angesicht nicht entziehen wollest,
Daß du unser Gebeth und Seufzen in letzter Todesangst barmherzig erhören wollest,
Daß du uns stärken wollest, den Todeskelch getrost auszutrinken, wie du ihn ausgetrunken hast,
Daß du deinen heiligen Engel in unserm letzten Kampfe uns zur Stärkung senden wollest,
Daß du uns, wenn wir mit dem bittern Tode ringen werden, mit deiner Gnade beystehen wollest.
Daß du uns den kalten Todesschweiß abwischen und uns in der letzten Angst mit dem Troste des ewigen Lebens erquicken wollest,

Wir bitten dich, erhöre uns!

Daß

Daß du uns nicht in dem Tode der Sünde einschlafen und in den Abgrund der Hölle wollest fallen lassen, wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du die Frommen, die noch in dem Fegfeuer leiden, durch die Verdienste deines heiligen Sterbens vollkommen reinigen, und sie bald zum Genuße der Herrlichkeit wollest kommen lassen, wir bitten dich, erhöre uns!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Jesu!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Jesu!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Jesu!

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!

Vater unser ꝛc.

℣. Durch deine Angst und blutigen Schweiß
℟. Erlöse uns, o Jesu!

Gebeth.

O du unser Herr und Heiland, der du im Garten Gethsemani wegen meiner und aller Welt Sünden unaussprechliche Traurigkeit und Noth willig gelitten, auch von heißen Leiden gedrängt, wirklich Blut geschwitzet und in dieser großen Noth die Stärkung eines Engels erfahren hast, verleih mir die Gnade, daß ich mich in aller Traurigkeit und Noth zu dir wenden, in allen Leiden die Kraft deiner Verheißun-

ßungen an mir erfahren, in Betrachtung deiner Todesangst, statt der Blutstropfen, Thränen der Andacht und Liebe vergießen, durch eine vollkommene Buße und Besserung meines Lebens die Zuversicht, den Frieden und den Trost der Kinder Gottes erlangen, und nach einem seligen Ende das ewige Leben genießen möge, Amen.

Lied
auf die
Todesangst Jesu.

I.

Erd' und Himmel, traur't mit mir!
Sterne, hüllet euch in Nacht!
Harte Felsen, wein't auch ihr!
Seht den Herrn, der uns gemacht,
In der bångsten Noth dort liegen!
Seht ihn kämpfen im Gebeth,
Schmachten in den letzten Zügen!
Ach, kein Freund, der ihm beysteht.

2.

2.

Schwarze Trauerwolken hangen
An dem schönsten Angesicht!
Roth gefärbet sind die Wangen,
Seht, wie Blut vom Leib' ausbricht!
Finsterniß umhüllt dich, Sonne
Aller Huld und Seligkeit,
Menschenlust und Engelwonne,
Fast versinkest du im Leid!

3.

Seht, den Kelch, ihm vorgesetzet,
Voll von Bitterkeit und Tod!
Die Natur bebt und entsetzet
Sich ob heißer Todesnoth.
„Laß den Kelch vorübergehen,
Wenn es, Vater! dir gefällt;
Nur dein Wille soll geschehen",
Fleht der große Leidensheld.

4.

Seht, wie Gottes Engel eilet,
Träufelt Balsam in das Herz,
Der die Todeswunde heilet,
Stärkt zu jedem neuen Schmerz.
Schon hebt von der Kampfesstätte
Jesus, neugestärkt, sich auf,
Und beginnt mit Dankgebethe
Göttlich schön den Leidenslauf.

5.
Gethsemani! Lust und Stärke
Gießest du in mein Gemüth
Zur Vollendung guter Werke,
Zur Geduld, die nie verblüht,
Lehrest mich zum Vater schreyen:
Laß den Kelch vorübergeh'n,
Und zum Opfer mich einweihen,
Will er mich am Kreuze seh'n.

6.
Gethsemani! liegt im Staube
Tiefgebeugt mein krankes Herz;
Ringt mit Finsterniß mein Glaube,
Zieht mein Fleisch mich niederwärts:
Schnell erwacht, von dir gewecket,
Meine Geisteskraft, und hebt
Muthig sich empor und strecket
Sich nach dem, der mich belebt.

7.
Mich belebet nur dein Leben,
O du unser Herr und Gott!
Du nur giebst und kannst uns geben
Trost im Leben und im Tod!
Leben will ich dir, dir sterben;
Dir sey Herz und Sinn geweiht;
Rette du mich vom Verderben
In der Zeit und Ewigkeit.

Ge-

Gebeth
am Donnerstage,
wann mit der Glocke das Zeichen zur Feyer der Todesangst Jesu gegeben wird.

Ich verstehe den Ruf der Glocken: er sagt mir und allen Christen, die ihn vernehmen: Auf Christen! denket daran, daß Jesus für euch in den Tod gieng und am Oelberge mit dem Tode rang!

Ja, göttlicher Freund! einziger Erlöser der Menschen! Deine Todesnoth, die du ausgestanden hast, schwebt mir lebhaft vor Sinn und Herz. Ich sehe dich zagen, beben, mit dem Tode ringen, ich höre dich bethen: Vater, nimm den Kelch von mir, doch dein Wille geschehe, nicht der meine.

Ich sehe Blutstropfen, die dir das heiße Leiden ausspreßte, auf die Erde fallen; ich sehe den Engel kommen, der dich zu neuen Leiden stärket; ich sehe dich mit göttlichem Muth aufstehen von der Erde und dem Tode getrost entgegen gehen. Das Opfer, das du am Kreuze vollbringst, ward hier am Oelberge schon so viel als vollbracht. Uiberwunden, überwunden hast du den Tod mit allen seinen Schrecken, vollendet die Ergebung in den Willen deines Vaters!

O du Lamm Gottes, geschlachtet für die Sünden der Welt! Wie groß war deine Liebe gegen die Menschen, da du dich für sie hingabst in den Tod! Wie groß dein Gehorsam gegen deinen Vater, da du ihm gehorsam wardst bis in den Tod, und bis in den Tod am Kreuze! Wie groß deine Geduld, da du stillschweigend — littest, bis alle Leiden ausgelitten waren, still=gelassen trankest den Leidenskelch, bis alle Tropfen ausgetrunken waren.

O präge dieß himmlische Bild deiner Liebe, deines Gehorsams und deiner Geduld in meine Seele, daß ich die Menschen liebe wie du, deinem und meinem Vater gehorsame wie du, und in Geduld bis ans Ende ausharre wie du!

Es wird auch einmal die Stunde kommen, wo sie von mir sagen werden: *Nun ringt er mit dem Tode, nun liegt er in den letzten Zügen — nun naht der letzte Odemzug, nun hat er's überstanden.*

Göttlicher Heiland! laß mich jetzt in Liebe und Geduld, in Gehorsam und Ergebung dir gleich werden, laß mich leben, wie du gelebet hast, nach dem Willen des himmlischen Vaters, daß ich sterbe wie du, eins mit dir und seinem heiligen Willen. Sey mir jetzt in meinem Leben nahe mit deiner *Gnade*, und laß mich einst da, wo mich alles Zeitliche verlassen wird, den starken Zug der *Ewigkeit*, die *Kraft* deiner *Erbarmung* an meiner Seele erfahren, daß ich die Schrecken des Todes muthig überwinde, und nach überstandener Todesnoth dein freund-

lich Angesicht sehe, und von dir nimmer geschieden werde.

Jesus am Oelberge.

O du mein Heil und Trost, Herr Jesus Christ!
Der in den Tod für mich gegangen ist!
Schwer liegt die Angst und Noth auf deinem Herzen;
Vor dir der Tod mit allem Schreck und Schmerzen.
Du sinkst zur Erde, wiederholst dein Fleh'n:
Laß, Vater! diesen Kelch vorübergeh'n,
Vorübergeh'n! Doch, nicht mein Wille, nein,
Dein Wille, Vater! soll vollzogen seyn.
Noch steigt die Angst und drängt dich sehr,
Du kämpfest, leidest, flehst noch mehr.
Jetzt wird die Todesnoth so groß,
Daß Blut, wie Schweiß, zur Erde floß.
Durch alle Himmel tönt dein Angstgeschrey:
Da kömmt ein Engel Gottes schnell herbey,
Und Stärke eilt mit ihm herab,
Der Vater ist's, der sie dir gab!

Ge-

Gestärkt, besuchest du die Deinen wieder:
Noch lähmt ein tiefer Schlaf die müden Glieder.
„Ihr Lieben schlafet noch? Stets wachen sollet ihr,
„Wie ich, stets bethen. Stehet auf und geht mit mir!
„Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach:
„Drum seht auf mich, und geht nur meinen Schritten nach,
„Bis ihr vollendet habt — den schönen Leidenslauf.
So weckst du sie an Seel' und Leib vom Schlummer auf,
Und gehst voran, und giebst mit stillem Sinn
Dich ganz für sie und alle Welt dahin.
Herr, Jesus Christ! mein höchstes Gut!
Auch mir zum Guten floß dein Blut!
Auch mir ist aufgethan des Vaters Schooß,
Auch mich schafft deine Huld von Sünden los;
Und trifft ein Leiden mich: so steh mir bey,
Daß mit dem deinen Eins mein Wille sey,
Daß deine Kraft mein schwaches Fleisch besiege,
Mein Geist voll Muth in keinem Streit erliege,
Und daß in drohenden Gefahren
Mich Wachen und Gebeth bewahren,
Bis ich voll Glaub' und Lieb' und Zuversicht

Mein Tagewerk vollbracht,
Und nach des Todes Nacht,
Verkläret in dein Licht,
Anschauen kann — dein heilig Angesicht
Und ewig schauen kann —

Kürzere Empfindungen
bey den Leiden Jesu.

1.
Der Wunsch.

Dein heilig Leiden sey
Für mich ein heller Spiegel
Der Liebe, und ein Siegel
Der unverfälschten Treu'!

2.
Der Vorsatz.

Ich will an's Kreuze schlagen
Mein Fleisch, und dem absagen,
Was nähret seine Lüst';
Ich will auch flieh'n und lassen,
Was deine Augen hassen,
Weil Gnade mir geschenket ist.

3.

Bitte um ein gutes Sterbstündlein.

Dein Seufzen und dein Stöhnen
Und deiner Liebe Thränen,
Die sollen mich am Ende
In deinen Schooß und Hände
Begleiten — zu der ew'gen Ruh':
Dann fliegt voll Dank mein Geist dir zu!

4.

Andenken an Jesus.

Du, unsre Hoffnung, Jesu Christ!
Weil du für uns gestorben bist,
So schreibe deinen Todesschmerz
Mir unauslöschlich in mein Herz!

5.

Rüstung zum Streite.

Ich armer Sünder halte
Mich nun an Jesu Kreuz;
Bey seiner Leich' erkalte
Ich jedem Sünde-Reiz.

6.

Das Bild des Gekreuzigten.

Der Leib, mit Blut bedecket,
Das Haupt voll Todesschweiß,
Die Hände ausgestrecket,
Die Brust vor Aengsten heiß;
Das Herz in Todespresse,
Die Augen im Vergeh'n,
Die Lipp' in Todesblässe,
Die Glieder voller Weh'n;
Die Füsse wie im Glühen;
Zerfleischt der Rücken ganz,
Die Seel' in Sterbens Mühen,
Die Stirn' durchbohrt vom Kranz;
Der Mund in letzten Zügen,
Das Herz im letzten Stoß,
Der Geist im Weiterfliegen,
— Und schon in Gottes Schooß:
Dieß Bild von Jesu Schmerzen
Und seiner Todsgestalt
Sey tief in unsre Herzen
Geprägt und ausgemalt.
„Wir wollen mit ihm leiden,
Des Vaters Willen thun,
Und bis zu dem Verscheiden
In seiner Liebe ruh'n".

Das

Das sey der Kinder Schwur
Am Fuß vom Kreuz-Altar.
Dieß will der Vater nur
Von seiner Kinderschaar.

E N D E.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	Statt	Lies:
34.	1.	erwarten	erneuern
50.	vorl.	Unser	Dieser Beruf
73.	3.	den Kirchen	der Kirche
82.	1.	in reinen	in die reinen

Buchbinderei
Theo Storfinger
826 Altmühldorf

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Uibung der Andacht zur Fastenzeit. Oder: Betrachtungen des Leidens Jesu Christi auf alle Tage in der Fasten

München 1798

Asc. 5007
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268659-8
VD18 11309717